SEP 15 '77

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 7. September 1977 | Nr. 32

Selige Glaubenskunst

(Joh. 4, 50)

"Geh' hin, dein Kindlein lebt!"
So hört er Jesum sagen;
ob ihm das Herz gleich bebt,
er mag nicht weiter fragen.
Er sagt sich's innerlich:
"Ich habe sein Versprechen.
Er kann nicht täuschen mich;
sein Wort kann er nicht brechen!"

Er glaubte still dem Wort,
das Jesus zu ihm sagte;
und wenn auch immerfort
die Sorge in ihm fragte:
"Wird es wohl auch gescheh'n?"
Er ließ sich nicht berauben.
Er blieb beim Worte stehn
und ging getrost im Glauben.

So ging er still und fein
nach seinem Hause weiter.
Fand sich ein Zweifel ein,
das Wort war sein Begleiter,
das ihm der Herr gesagt.
Er sprach: "Es wird geschehen;
ich will nur unverzagt
im Glauben vorwärts gehen."

Er ist vom Haus noch fern,
als seine Knechte kommen.
Sie sagen ihrem Herrn,
von Freude fast benommen:
"Sei froh! Dein Kindlein lebt!"—
Er kann nur immer danken.
Was ihm das Herz erhebt,
ist Glaube ohne Wanken.

J. Paul

* * *

Nichts als die Wahrheit

"Und der Koenig sprach zu Jeremia: Ich will dich etwas fragen; verhalte mir nichts" (Jer. 38, 14).

Der Arzt geht sorgfaeltig und gewissenhaft in der Untersuchung des Kindes vor. Die Eltern sitzen im Wartesaal und warten schweren Herzens auf das Resultat. Wird unser Kind leben, oder werden wir es verlieren? Dieses sind ihre Fragen, waehrend sie auf das Wort des Arztes warten. Sie wollen nichts anderes hoeren, als nur die Wahrheit, ganz gleich, was fuer eine Krankheit es sein mag. "Euer Kind leidet an einer Blutkrankheit, die nur selten unter Kindern zu finden ist, die wir leider heutzutage noch nicht erfolgreich bekaempfen koennen", ist die Antwort, die sie vom Arzt bekommen. Haette es den Eltern irgendetwas genuetzt, wenn er ihnen die Wahrheit vorenthalten haette? — Jeremia, der im Gefaengnis sitzt (37, 15), und spaeter noch in die Schlammgrube hinabgelassen wird (38, 6), haelt es mit der Wahrheit. Er moechte dem Koenig nichts anderes sagen als nur die Wahrheit, obzwar er es bedauert, wie der Koenig die Wahrheit aufnehmen wird. Der Koenig bekommt das Wort des Herrn aus dem Munde Jeremias zu hoeren. — Wir sind oft mehr bemueht, als gute Menschen angesehen zu werden, und dieses oft auf Kosten einer ehrlichen Antwort auf die Fragen des Naechsten. Wollen bestrebt sein, nichts anderes zu antworten als nur die Wahrheit, die dem Naechsten zur geistlichen und geistigen Gesundung dienen wird.

G.F.

Predigerkursus unter den Chulupies im Chaco, Paraguay.

Die Indianergemeinschaft in Paraguay

Kirche der Chulupies in Filadelfia, der 'Hauptstadt' des Chaco.

Als die Mennoniten in den 1920er, 1930er und wieder in den 1940er Jahren in den Chaco Paraguays kamen, um sich hier in einem fremden Land eine neue Heimat zu bilden, fanden sie hier eine sonderbare Erscheinung. Sie sahen mehr Heuschrecken in den ersten Jahren als nach ihrer Meinung in einem Lande leben konnten. Die Hitze war bedrückend. Die Mücken waren zahlreich und aggressiv. Typhus und andere Krankheiten, gegen die sie zu der Zeit keine Medizin hatten, forderten unter diesen ersten Siedlern ihre Opfer.

Und sie trafen Indianer. Tausende von ihnen, Lenguas, Chulupies, Moros, Guaranies und andere Stämme, Nomaden, die von Fischen, Wildbrett und Kaktusfrüchten lebten. Die meisten Mennoniten hatten nie vorher Indianer gesehen, und die Indianer hatten größtenteils keine weißen Leute gesehen. Für beide Seiten gab es Ueberraschungen. Die Mennoniten waren gekommen, die Wildnis zu zähmen und sie zur Produktion zu bringen. Die Indianer fürchteten, daß man ihnen ihre Jagdgründe fortnahm.

Jetzt, fast 50 Jahre später, haben die Indianer die Bevölkerungszahl der Mennoniten im Chaco erreicht. Schnell und eifrig im Lernen, haben sie viele Sitten und Gebräuche der Mennoniten angenommen. Sie pflügen das Land. Sie züchten Hühner, Ziegen, Kühe, Pferde. Sie wohnen auf einer Stelle, in einem festen Hause. Sie schicken ihre Kinder zur Schule. Sie lernen Spanisch und haben ihren Platz als Bürger des Landes eingenommen. Erst seit 1960 wurden die Indianer in die Volkszählung mit eingeschlossen.

Die Kirche. Es gibt 1800 indiani-

Die Indianer lernen Musik sehr schnell; sie singen vierstimmig und spielen verschiedene Instrumente.

sche Gläubige unter den Chulupi- und Lengua- stämmen des Chaco, den beiden Gruppen, mit denen die Mennoniten wirken. Andere Missionen arbeiten unter den Moros und einigen anderen Stämmen.

Die Missionsarbeit unter den

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Glaube für den Alltag	S. 2	I.M.O.-Bulletin	S. 7
Nachrichten	S. 2	Predigt von H. Regehr	S. 8
Werdet wie die Kinder	S. 3	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Informationsdienst der IMO	S. 3	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 13
Krimer-Treffen	S. 6	Aus aller Welt	S. 14

Glaube für den Alltag

"Tut alles ohne Murren und zweifelnde Gedanken, damit ihr tadelfrei und lauter werdet: Kinder Gottes ohne Fehl inmitten eines verkehrten und entarteten Geschlechts! In dieser Umgebung leuchtet als Sterne . . ." (Phil. 2, 14-16). (Albrecht)

Heute möchten wir uns den Glauben des Christen im Arbeitskleide ansehen. Gott hat das Leben in solcher Weise geregelt, daß wir Zeiten der Ruhe und der geistlichen Erfrischung haben. Wir nehmen uns Zeit zur Andacht, zur Anbetung, um unsere Seele zu stärken und zu erneuern. Dann gehen wir hinaus, im täglichen Leben zu wirken und zu dienen. Wir sind dazu berufen, unser Leben im Dienste Gottes und unserer Mitmenschen in dieser Welt zuzubringen und uns für diese Aufgabe aufzuopfern. Wir waren nie dazu bestimmt, Einsiedler zu sein, sondern mit unserer Umgebung in einem gemeinsamen Dasein zu leben. Jesus drückt dieses im hohepriesterlichen Gebet folgend aus: "Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel" (Joh. 17, 15).

Unser Glaube soll in der Welt wirken. Wenn wir nach dem Gottesdienst die Kirche verlassen, dann legen wir unseren Glauben nicht in den Schrank, bis wir in einer Woche zurückkehren. Wenn Andacht, Gebet und Anbetung unsere Seele nähren, dann ist die Welt das Erprobungsfeld, wo unser Glaube sich bewähren muß und geprüft wird.

Ein Glaube für den Alltag ist etwas, was die Welt dringend benötigt. Hören wir wieder die Worte, die der Apostel den Philippern sagt: "inmitten eines verkehrten und entarteten Geschlechts", oder wie Luther übersetzt: "mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht." Welch treffende Beschreibung einer verdrehten, perversen Welt, in der endlose Konflikte und unbeschreibliches Uebel ihre dunkeln Schatten überall hinwerfen! Denken wir nur an die unlängst aufgedeckten Zustände in einer der Hauptstraßen der Großstadt Toronto, die zu öffentlichen Protesten geführt haben!

Als Paulus seinen Freunden sagte, daß sie in solcher verkehrten Welt ihr Licht scheinen lassen sollten, dann gebrauchte er dafür ein kräftiges Wort. Er dachte nicht an eine Kerze oder ein Lämpchen, dessen Flamme im Luftzug flackert. Das von ihm gebrauchte Wort deutet auf einen beständigen Lichtstrahl hin, wie er von einem Stern ausgestrahlt wird, ein beständiger Schein mit großer Kraft, das Dunkel zu durchdringen.

Der Glaube für den Alltag ist ein weitsichtiger Glaube. Wir sind keine zeitgebundenen Geschöpfe. Der Sinn des Lebens ist nicht in die Beschränkung der Tage des Kalenders hineingezwängt. Gott wirkt nicht nach einer engen, begrenzten menschlichen Zeittafel. Er hat langfristige Ziele, an denen er uns teilnehmen lassen will. Das Zeugnis und das Werk des Christen muß diesen langfristigen Ausblick, diese zeitlose Perspektive haben. Nur mit solcher Art der geistlichen Perspektive können wir unsere Seelen befestigen.

Dieser Glaube auf weite Sicht hilft uns, wenn in der Gegenwart das Ueben den Sieg zu gewinnen scheint. Die Mächte des Bösen, die gegen die Freunde des Apostels Paulus antraten, waren sehr groß, und doch war es in solcher Lage, daß sie das Zeugnis Jesu Christi verbreiten sollten. Wie oft empfinden wir es, als wären noch nie solche Schwierigkeiten dagewesen, die uns zu überwältigen drohen. Ueberall herrscht Haß, Gewalt und tödlicher Streit. Es gibt immer wieder Krieg und Kriegsgeschrei! Man kann leicht entmutigt werden, wenn man keinen Glauben für den Alltag hat. Der Christ erinnert sich in Augenblicken verzweifelter Not an die Worte, die in Joh. 1, 15 über den Herrn Jesus gesagt wurden: "Und das Licht scheint in die Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen." Sollten wir dann unser Licht unter den Scheffel stellen, da es doch kaum einen Zweck hat, es leuchten zu lassen? Nein, denn dieses Licht ist uns gegeben worden, um es in diese dunkle Welt hineinstrahlen zu lassen! Die Wirkung überlassen wir dem, der einst mit seinem Machtwort das Licht schuf!

Wir brauchen diesen weitsichtigen Glauben, wenn der Erfolg unseres Wirkens unseren Augen verborgen ist. Eltern sehen nicht gleich die sofortigen Auswirkungen ihrer Erziehung und der Disziplin im Leben ihrer Kinder. Sie versuchen, das Beste zu tun, das in ihrem Vermögen ist, und warten dann geduldig auf das Ergebnis. Der Lehrer sieht nicht immer gleich sofortige Resultate in der Reaktion seines Schülers, aber er mag Türen und Gesichtspunkte der Wahrheit öffnen, die den Schüler durch sein ganzes Leben begleitet. Schon oft ist einer meiner gewesenen Schüler an mich herangetreten und hat mir dafür gedankt, daß ich seinem Leben eine andere Richtung gegeben hatte.

Was wir als Christen sind und was wir tun, bringt nur selten sofortige Resultate. Das Wichtige ist, daß wir Lichtträger sein sollen. Jesus ruft uns zu diesem alltäglichen Dienst, zu leben, zu lieben und in solcher Weise zu wirken, daß wir das Licht der Herrlichkeit Gottes reflektieren, die nur in Jesus Christus offenbart ist.

Laßt uns deshalb unseren Glauben nicht nur für den Gottesdienst in der Kirche oder in unserem Heim aufbewahren, sondern ihn in den Alltag hinausnehmen, auf unsere Arbeitsstelle, auf die Straße, in den Bus, in das Geschäft, denn gerade dort wird das Licht dringend benötigt, das uns vom Herrn aus Gnaden verliehen wurde, um es in die Finsternis hineinstrahlen zu lassen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Der Exekutivsekretär der Behörde für Christliche Bildung, Dr. John Unger hat für den Monat September folgenden Reiseplan: Am Sonntag, dem 11. September ein Beförderungs-Gottesdienst in der Portage Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, Man.; am Freitag dem 23. September, abends in der Brandon MB-Gemeinde, ein "Christian Educator's Banquet"; vom 30. September bis 2. Oktober 1977, Regionalkonferenz in Yarrow, B.C., die folgenden Gemeinden einschließend: Greendale, East Chilliwack, Broadway, Harrison Gospel Chapel und Yarrow.

— Die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Man., plant am Sonntag, dem 11. September die Begrüssungsfeier ihres neuen Pastors, Br. P.R. Toews und dessen Gattin. Prediger Toews ist in den letzten Jahren Präsident des Columbia Bible Institute in Clearbrook, B.C. gewesen.

— Die Gemeinden werden in diesen Tagen die Entscheidung treffen müssen, ob das Mennonite Brethren Bible College einen Erweiterungsbau im Wert von einer halben Million Dollar durchführen darf. Wir weisen auf die Artikel im MB-Herald vom 10. Juni und vom 22. Juli, wie auch auf den Konferenzbericht in der Mennonitischen Rundschau Nr. 31, vom 31. August, Seite 4, hin. Es ist wichtig, daß die Abstimmungsergebnisse mit genauer Stimmenangabe bis zum 30. September bei dem Konferenzsekretär, Br. C.J. Rempel sind.

— Die Salem MB-Gemeinde, Winnipeg, veranstaltet vom 11. - 16. September Vertiefungsversammlungen mit Prediger Les Campbell als Redner.

— Alle Neukanadier, die unlängst aus Rußland eingewandert sind, werden zu einem Treffen am 11. September auf dem Camp Assiniboine bei Springstein, Manitoba eingeladen. Beginn: 10.30 Uhr vormittags. Man bringe einen Imbiß mit; für Kaffe ist gesorgt. Es wird auch Gelegenheit zu Zeugnissen und Mitteilungen aus dem Leben gegeben werden.

— Die diesjährige Prediger- und Diakonenkonferenz der Manitoba MB-Gemeinden wird am 11. und 12. November in der McIvor MB-Kirche, Winnipeg abgehalten werden.

— Die Universität von Winnipeg gibt bekannt, daß ein Lehrstuhl für Mennonitische Studien durch eine Stiftung von Dr. David D. Friesen, Q.C. ermöglicht worden ist. Der Dozent dieses Faches wird nächstes Jahr ernannt werden, wie Präsident Dr. H.E. Duckworth bekanntgab.

— Die Broadway MB-Gemeinde in Chilliwack wird in der Zeit vom 9. - 12. Oktober eine Missionskonferenz veranstalten. Hauptredner wird Hans Kasdorf sein. Die Missionare Sam und Ranetta Krause, Japan, John und Janice Goertz, Panama, sowie Lorraine Dick, werden an der Konferenz mitwirken.

— Am Mittwoch, dem 31. August, 7 Uhr abends, brachte der aus Deutschland in Kanada auf Urlaub weilende Prediger Peter Froese, in der Clearbrook MB-Gemeinde einen Bilderbericht von der Arbeit mit den Umsiedlern in Deutschland.

— Am 26. August 1977 führte die "Canadian Association of Chief's of Police" während einer Tagung in Victoria, B.C. den Polizeichef von Winnipeg, Norman M. Stewart zum Präsidenten der Vereinigung ein. Diese Ernennung gilt vom August 1977 bis August 1978.

— Schwester Hilde Plett kehrte am 23. Juli aus den USA nach Asuncion, Paraguay zurück, wo sie ihren Mann besuchte, der dort im Bibelseminar im Studium ist. Sie wohnten auch der kanadischen MB-Konferenz in Waterloo, Ontario bei. Schwester Plett nahm an dem

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Werdet wie die Kinder

Frau Sandi Franklin, eine junge Mutter, saß neben dem Bettchen ihrer dreijährigen Tochter Debbie, die soeben ihre zarte Händchen zum Gebet faltete. Zuerst ein tiefes Seufzen, als ob eine schwere Last sie niederdrückte, dann ein kurzes, inniges Flehen, "Lieber Gott, bitte, hilf doch meinem Teddy. Er ist so sehr krank. Aber ich weiß, Du kannst ihn bessermachen. Amen."

Sandi umarmte ihr trauriges Kind und fragte dann, was denn mit dem Teddy, ihrem ausgestopften Bär los sei.

"Hier, schau mal," antwortete sogleich die Kleine, indem sie Teddys schlappen Arm anhob. Ja, der Arm war halb abgetrennt und die Watte quoll aus der großen 'Wunde' heraus.

"Sei nicht mehr traurig", tröstete Sandi. Die Krankheit ist heilbar."

"Oh ja", versicherte das Mädchen, nun wieder mit freundlicher Miene, "Ich weiß schon, Mama, denn ich hab's dem lieben Gott gesagt. Der wird Teddy bessermachen."

Später, als Debbie eingeschlafen war, schlich Mutter ins Zimmer und nahm sacht den Teddy aus ihren Armen. Mit geschickter Hand wurde der Riß zugenäht und Teddy wurde dann wieder zurück ins Bettchen gelegt.

Morgens beobachtete Mutter ihr Mädel durch die Türspalte, als diese aufwachte. Debbie nahm ihren Teddy, beschaute den Arm, und mit einem freudigen Lächeln drückte sie ihn dann an ihr Herz. Doch nicht für lange, denn ein Gedanke kam ihr plötzlich in den Sinn: schnell kniete sie nieder, schaute nach oben und sagte froh, "Danke, lieber Gott; ich wußte, daß Du es tun konntest."

Dann, als sie Mutter in der Tür stehen sah, lief sie auf sie zu. "Schau mal, Mommy, mein Teddy ist ganz besser!"

Werdet wie die Kinder: sie bitten und erwarten dann bestimmt die Erhörung ihrer Bitte.

Zwei Jahre waren seitdem verflossen. Debbie war nun 5 Jahre alt. Wiederum saß Mutter auf der Kannte ihres Bettes — im Hospital. Still und bleich lag die Kleine unter den weißen Laken. Kein fröhliches Lächeln und kein Plaudern mehr! Man hörte nur das regelmäßige Zischen der Maschine, die für den bewußtlosen Körper atmete. Das Leben des Kindes hing wahrlich an einem dünnen Faden, nach dem ein Auto es auf der Straße angefahren hatte.

"O könnt ich doch beten!" seufzte die tief betrübte Mutter. Sie versuchte einmal, noch einmal, doch ihre Gedanken glitten immer zu dem schrecklichen Unfall und zu den hoffnungslosen Worten des Arztes, der ihr soeben gesagt hatte, "Wir haben alles getan, was wir konnten." Also, die Aerzte konnten ihrem Liebling nicht helfen!

Plötzlich kam der Mutter ein Bild in Erinnerung: das Bild von der dreijährigen Debbie, mit ihrem Teddy an sich gedrückt, für welchen sie betete, "Lieber Gott, bitte hilf doch meinem Teddy. Er ist so sehr krank! . . ."

Sogleich sank die Mutter auf die Knie. "Lieber Gott", betete sie inniglich, "bitte, hilf meiner lieben Debbie. Sie ist so sehr krank! Aber ich weiß, Du kannst sie besser machen. Amen."

Als am morgen die ersten Sonnenstrahlen ins stille Krankenzimmer schienen, öffnete Debbie die Augen. "Mama", rief sie mit schwacher Stimme, "ich bin durstig. Bitte . . . Wasser."

Dem Beispiel ihrer kleinen Tochter folgend, faltete Mutter die Hände, schaute empor und flüsterte, "Danke, lieber Gott. Ich wußte, daß Du es tun konntest."

Werdet wie die Kinder!

Nettie Berg

Wymyschler-Treffen in Three Hills, Alberta am 16. und 17. Juli teil.

— Prediger J.J. Neufeld, Pastor der Domain-MB-Gemeinde, möchte zu der Einladung zur 25-jahrfeier der Gemeinde hinzufügen, daß alle ehemaligen Glieder der Gruppen bei LaSalle und Osborne, aus denen sich die MB-Gemeinde zu Domain vor 25 Jahren bildete, ebenfalls zu dieser Feier recht herzlich eingeladen sind. Für manche wird es eine 50-jahrfeier sein, da sie schon 1926-27 dort ansiedelten.

— Die Fraserview MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., hatte am Sonntag, dem 7. August, ein Taufest, auf dem im Morgengottesdienst fünf Taufkandidaten getauft wurden: Randhir Singh Gill, Ram Reddy, Karen Esau, Betty Shaw und Christine Paetkau. Die Aufnahme in die Gemeinde sollte bei der Feier des Abendmahls am Sonntag, dem 28. August stattfinden.

Informationsdienst der IMO

Liste 87

5196. Friesen, David, 14. November 1923, Einlage, Ukr. 5197. Friesen, Margarete/Neufeld, 9. März 1924, Neu-Chortitza, Ukr. 5198. Friesen, Katharina, 9. April 1958, Iwanowka, Kirg. 5199. Friesen, Erna, 3. Juni 1964, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 22. Januar 1977 aus Iwanowka, Kirg. Adresse: Wilh.-Schultheis-Str. 3, 5452 Weißenthurm.

5200. Friesen, David, 7. Februar 1952, Tscheljabinsk, Ural. 5201. Friesen, Olga/Buller, 14. September 1951, Sowchos Bojewoj, Omsk.

5202. Friesen, Peter, 21. September 1975, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 22. Januar 1977 aus Iwanowka, Kirg. Adresse: Wilhelm-Schultheis-Str. 7, 5452 Weißenthurm.

5203. Friesen, Jakob, 19. Februar 1912, Fürstenwerder, Sap. 5204. Friesen, Tina/Bargen, 25. November 1927, Nikolaifeld, Sap. 5205. Friesen, Elisabeth, 30. Oktober 1956, Siajst, Sibirien. 5206. Bargen, Nela/Löwen, 27. Juli 1897, Orloff, Sagr.

Eingetroffen am 30. Juni 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 117, IV, 4750 Unna-Massen-N.

5207. Giesbrecht, Wilhelm, 30. September 1914, Muntau, Ukr. 5208. Giesbrecht, Melitta, 17. Oktober 1912, Eugenfeld, Ukr.

Eingetroffen am 21. Juni 1977 aus Asbest, Ural. Adresse: Nordstr. 46, 3300 Braunschweig.

5209. Görzen, Johann, 11. Oktober 1911, Nikolaifeld, Kauk. 5210. Görzen, Anna/Unger, 25. Februar 1911, Alexanderpol, Ukr.

Eingetroffen am 1. Juni 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Quellenweg 6-10, 5275 Bergneustadt.

5211. Hübert, Isaak-Richard, 31. März 1913, Schönau, Sap. 5212. Hübert, Elisabeth/Hübner, 12. Oktober 1919, Rosenhof, Alaj.

Eingetroffen am 23. März 1977 aus Dschambul, Kas. Adresse: Friedrichstr. 2, 5450 Neuwied 1.

5213. Kasdorf, Heinrich, 19. November 1907, Schönenberg, Sap. 5214. Kasdorf, Anganeta/Wiebe, 15. Januar 1911, Insel Chortitza, Sap.

Eingetroffen am 25. Juni 1977 aus Nikopol Dnjepr. Adresse: Auf der Tüte 124, I, 4750 Unna-Massen-N. Neuer Wohnort: Lage/Lippe.

5215. Klassen, Gerhard, 5. Oktober 1919, Blumstein, Sap. 5216. Klassen, Erika, 23. Juli 1927, Blumstein, Sap. 5217. Klassen, Andrej, 15. April 1949, Aktjubinsk. 5218. Klassen, Nelli, 23. November 1940, Wologda. 5219. Klassen, Lilli, 15. Oktober 1975, Tschimkent.

Eingetroffen am 16. Mai 1977 aus Sowchos Kirowski, Kas. Adresse: Wolfartsweiererstr. 5, 4B 16/18 7500 Karlsruhe.

5220. Kostyschewa, Olga, 16. Juni 1928, Kamyschewka, Orenbg. 5221. Kostyschewa, Olga, 26. Juli 1964, Kustanaj, Kas. 5222. Kostyschewa, Johann, 20. Februar 1967, Kustanaj, Kas.

Eingetroffen am 23. Juni 1977 aus Balvi, Lettl. Adresse: Sandkaulerweg 48a, 5450 Neuwied 1.

5223. Neudorf, Peter, 20. April 1943, Neuhorst, Sap. 5224. Neudorf, Ella/Dircksen, 11. März 1944, Radolina, Konin. 5225. Neudorf, Inna, 25. Oktober 1966, Nowosibirsk.

Eingetroffen am 17. Februar 1977 aus Nowosibirsk, RSFSR. Adresse: Wacholderweg 3, 4800 Bielefeld 1.

5226. Phillip, Heinrich, 20. Juli 1953, Semigorodnaja, RSFSR. 5227. Phillip, Anna/Epp, 18. Februar 1954, Voroschilow, Arch. 5228. Phillip, Heinrich, 14. Januar 1975, Frunse, Kirg. 5229. Phillip, Otto, 27. März 1977, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 28. Juni 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 81, IV, 4750 Unna-Massen-N.

5230. Sawatzky, Heinrich, 6. März 1939, Neu-Osterwick, Sap. 5231. Sawatzky, Katharina, 4. Februar 1942, Rasdolnoje. 5232. Sawatzky, Helene, 26. September 1963, Semipalatinsk. 5233. Sawatzky, Irene, 29. April 1968, Jelgawa, Lettl. 5234. Sawatzky, Andrej, 12. Juni 1971, Jelgawa, Lettl.

Eingetroffen am 26. Mai 1977 aus Jelgawa, Lettl. Adresse: Borgteheiderstr. 89a, 2000 Hamburg 73.

5235. Schröder, Franz, 18. März 1920, Halbstadt, Pawlodar. 5236. Schröder, Nina/Schmidt, 26. Januar 1925, Ebenfeld, Postow. 5237. Schröder, Viktor, 3. Januar 1955, Lugowka, Irkutsk. 5238. Schröder, Helena, 8. September 1957, Platonowka, Nowosib. 5239. Schröder, Jakob, 17. September 1959, Platonowka, Nowosib. 5240. Schröder, Lydia, 10. März 1962, Trotzkije, Omsk.

Eingetroffen am 20. April 1976 aus Rakvere, Estl. Adresse: Jungbrunnenweg 64, 4800 Bielefeld 1.

5241. Stapel, Friedrich, 16. Februar 1926, Walingi. 5242. Stapel, Maria/Krüger, 31. Oktober 1927, Schönsee. 5243. Stapel, Maria, 2. Juni 1947, Pegus, Ural. 5244. Stapel, Katja, 11. Mai 1949, Pegus, Ural. 5245. Stapel, Rita, 11. März 1952, Pegus, Ural. 5246. Stepel, Erwin, 5. April 1958, Korowna, Kas. 5247. Stapel, Leni, 16. Februar 1960, Korowna, Kas. 5248. Krüger, Susanna/Regehr, 17. Juli 1905, Schönsee.

Eingetroffen am 28. Januar 1966 aus Lugowoje, Kas. Adresse: Stapel: Saarlandring 6e, 3150 Peine-Telgte Krüger: Falkenbergstr. 32, 3150 Peine-T.

5249. Willms, Katharina, 29. März 1919, Beck-Bulatschi, Krim. 5250. Willms, Elisabeth, 14. März 1923, Beck-Bulatschi, Krim. 5251. Wölk, Erika, 23. März 1938, Tiegerweide, Sap.

Eingetroffen am 28. Juni 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 72, II, 4750 Unna-Massen-N.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Die Indianergemeinschaft . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Indianern ist eine kooperative Arbeit der Mennoniten-Brüdergemeinde, der Generalkonferenz und der Evangelischen Mennoniten-Brüdergemeinde der Kolonie Fernheim, unter der als "Licht den Indianern" bekannten Organisation.

Die Indianerkirche führt ein vollständiges Gemeindeprogramm

Ferienbibelschule im Chaco von Paraguay.

durch, mit regelmäßigen Sonntagsgottesdiensten, mit Bibelstunden und Gebetsversammlungen während der Woche. Es ist klar, daß sie die Mennoniten in den meisten ihrer Kirchenfeste nachgeahmt haben, doch das ist nicht verwunderlich — das ist das einzige Beispiel, das sie gesehen haben. Ihre Erntedankfeste sind wahrscheinlich ähnlich denen, die wir in Calgary oder Denver abhalten, außer daß Mangos zweifellos die Aepfel ersetzen, und daß die Jahreszeiten umgekehrt sind.

Es mag manche von uns im Norden überraschen, daß sie eine jährliche Predigerkonferenz abhalten. Auf ihrer letzten waren J.H. Franz aus Britisch Columbia und J.B. Toews ihre Hauptredner.

Tauffeste finden statt, wo sich Wasser findet. Von Anfang an haben die Indianer die Untertauchungstaufe geübt. Dies ist nicht außergewöhnlich, denn fast alle evangelische Gruppen in Paraguay gebrauchen diese Taufform.

Im Jahre 1976 wurde von den Gemeindeleitern die Frage der Ordinierung ihrer Männer aufgebracht. Niemand verlangte dieses für sich selbst, aber die Konferenz stellte zwei Leiter heraus, Johann Giesbrecht und Br. Ekkert (manche Indianer haben mennonitische Namen adoptiert), um ordiniert zu werden.

Die Chulupigemeinde. Es gibt fünf Gemeinden mit über 1100 Gliedern. Die größten sind in Yalve Sanga, Campo Alegre, Cayin' o Clim, Filadelfia und Sandhorst. Gemeindearbeitskurse werden für Gemeindearbeiter, für Diakone, für Chorleiter, Jugendarbeiter und für Sonntagsschullehrer geboten. Die Gemeinden haben sich in einer Konferenz zusammengeschlossen, "Convencion Evangelica de los Chulupies", in welcher Sinecio Romero Konferenzleiter ist. Romero studierte am Bibelinstitut in Asuncion. Auf ihrer Jahressitzung haben sie unter anderem ihre Wahlen für die verschiedenen Stellungen.

Die Lenguagemeinde. Die Lenguas mit 700 Gliedern und vier organisierten Gemeinden, haben noch keine Konferenz gegründet. Ihre ersten beiden Prediger wurden 1976 ordiniert. Zwei andere Missionskomitees wirken mit den Lenguas, die weitere 700 Glieder haben mögen.

Die Guaranigemeinde. Im Jahre 1976 wurde eine Gemeinde für Guarani-Indianer gegründet. Es sind 30 Glieder in derselben. Mit diesen Guaranies wurden neun Paraguayer getauft. Diese Paraguayer wohnen nicht in der Nähe der Kolonien und erhalten geistliche Pflege, wenn sie in die Kolonien kommen oder von Missionaren besucht werden.

Uebersetzung. Nachdem Sinecio Romero am Bibelinstitut studiert hatte, wurde er gebeten, Uebersetzungen durchzuführen. Gemeinsam mit Gerhard Hein übersetzte er 1. Mose und die Psalmen. Mit Frau Hein übersetzte er Sonntagsschulmaterial und Stücke für Frauen- und Jugendversammlungen. Lieder wurden übersetzt, besonders für die Jugendlichen.

Radio. Im Jahre 1976 wurden von Missionaren und Indianern 185 Radioprogramme für die Indianer vorbereitet. Gemeindeleiter brachten Gottesdienste auf Tonband, Chöre und kleine Gruppen bereiteten die Musik vor. Frau Hein war besonders damit beschäftigt, diese für die Ausstrahlung fertig zu machen. Es war der Mühe wert, wenn man schätzt, daß über 6000 Indianer das Evangelium in ihrer Sprache hörten. Die Sendungen werden durch die Radiostation ZP-30 in Filadelfia ausgestrahlt.

Ferienbibelschule unter den Chulupies. Während einer Woche nahmen in 19 Dörfern 1000 Kinder daran teil. Mennoniten halfen als Mitarbeiter, durch Gaben und Gebete bei dieser Arbeit mit. Kinder aus katholischen Heimen nahmen gern daran teil.

Bibelschule. Die Bibelschule, "Instituto Biblico Indigena" (I.B.I.), ist drei Jahre alt und gebraucht die spanische Sprache. Es gibt heute 27 Studenten verschiedenen Alters und aus verschiedenen Stämmen, die am Unterricht teilnehmen. Klassen für Frauen werden jetzt auch geboten. Die Gemeinde braucht vieler dieser jungen Leute mit Bibelkenntnis. Aus der Schülerschaft sind einige für weitere Ausbildung auserlesen worden. Zum Beispiel werden jedes Jahr zwei Studenten ausgewählt, um fortgeschrittene Ausbildung am Bibelinstitut in Asuncion zu erhalten. Viele ringen mit der spanischen Sprache, der sie alle ausgesetzt worden sind, die sie jedoch nur fehlerhaft beherrschen. Sinecio Romero ist Lehrer an der Bibelschule im Chaco. Es sind mehrere Mennoniten, die ebenfalls an dieser Schule unterrichten.

Lengua-Ferienbibelschule. Dieses war eine neue Sache für die Lenguas. Deshalb war es nötig, erst einen Lehrerausbildungskursus zu haben, das Material in die Indianersprache zu übersetzen und es zu vervielfältigen. Die Ferienbibelschule wurde in acht Dörfern abgehalten. Die Reaktion darauf war positiv und es wurde angeregt, sie nächsten Sommer zu wiederholen. Die Kinder waren enthusiastisch im Lernen der Bibelverse, im machen ihrer Aufgaben und bei den Spielen unter Aufsicht.

Arbeit unter den Frauen. Die mennonitischen Frauen aus den

Dies sind Frauen der Bibelschulstudenten im Chaco. Begierig zu lernen, werden sie im Lesen, Schreiben und Nähen unterrichtet.

Dörfern haben sich erboten, den Indianerfrauen das Kochen, Backen und Nähen zu lehren. Ein "Alfalit"-Kursus wird ebenfalls geboten. Dieses ist ein einfaches Leseprogramm, dazu entworfen, um des Lesens unkundigen Menschen in kurzer Zeit das Lesen beizubringen. Die Indianerfrauen haben sich sehr gefreut, solche Ausbildung zu erhalten. Es wird während dieser Zusammenkünfte viel gesungen, auch ist Auswendiglernen von Bibelversen auf dem Programm. Ann Klassen aus Winnipeg, die mit den Frauen in Yalve Sanga wirkt, hat die verschiedenen Gruppen besucht, die sich versammeln, wie auch Hedwig Siemens, die Lektionen in Hygiene erteilt.

Eine Gruppe Indianerfrauen gab 4000 Guaranies, etwa 29.63 Dollar, für ein behindertes Kind, um für dasselbe eine Matratze, ein Kissen und andere persönliche Gebrauchsgegenstände zu kaufen. Missionsdienstgruppen unter den Indianerfrauen werden ganz so abgehalten wie unter den Mennoniten. Man hat sie gelehrt, daß jemand die Eröffnung macht. Die Frauengruppenleiterin ist dann verantwortlich, danach zu sehen, daß ein organisiertes Programm folgt. Um dabei zu helfen, hat Ann Klassen 16 Bibellektionen auf Kassetten aufgenommen. Den Kassetten werden

Die Bibelschulklasse von 1976. Der Unterricht ist in Spanisch, obwohl in der Gruppe vier Sprachen vertreten sind.

Bilderbücher der Bibelgeschichten zum Anmalen beigefügt, welche bei ihnen sehr beliebt sind.

Womit beschäftigen sich die Frauen auf ihren Versammlungen? Würdet Ihr es glauben, daß sie Flickerdecken nähen? Sie machen auch Matratzen, und diese Sachen werden dann verkauft. Haushaltung ist ebenfalls wichtig, und sie haben gelernt, wie man Zwieback und Kuchen backt, und sie haben auch gelernt, wie man die nahrhaften Soyabohnen gebraucht. Bob und Myrtle Unruh, die 25 Jahre im Chaco zubrachten, haben viel dazu beigetragen, die Ernährung zu verbessern und die Verwendung der vorhandenen Nahrung zu betonen.

Musik. Früher nahm man an, daß die Musikgruppen unter den Indianern immer Männerchöre waren. Heute nehmen jedoch auch Frauen und junge Leute daran Teil. Sie singen gern vierstimmig. Sie haben ein Gefühl des Stolzes, wenn sie sich selbst über ZP-30 singen hören, das Programme in vielen Sprachen hat — in Deutsch, Spanisch und in mehreren Indianersprachen.

Sie lernen sehr schnell eine Melodie und haben gelernt, auf der Harfe zu begleiten, die in Paraguay hergestellt wird, wie auch auf der Gitarre und anderen rhythmischen Instrumenten. Im vorigen Jahr wurde durch die Projektliste in Nordamerika ein Appell gemacht, Geld für Musikinstrumente zu sammeln.

Fast in jedem Dorf ist ein größerer Chor. Manche Chöre üben mehrere Mal in der Woche. Es gibt kaum einen Gottesdienst ohne irgendwelche Chorbeteiligung. Jeder Chor hat seinen Dirigenten, und manche von diesen haben eine ausgezeichnete Notenkenntnis. Spezielle Seminare sind abgehalten worden, um das Notenlesen zu lehren. Es ist schade, daß sie bisher keine Liederbücher mit Noten in ihrer eigenen Sprache haben und oft gezwungen sind, spanische Lieder zu brauchen. Eine Gemeinde in Deutschland hat jetzt Mittel zur Verfügung gestellt, um Lieder in die Indianersprache zu übersetzen.

(Fortsetzung auf Seite 15—2)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

John und Anna Willms feierten ihr 50-jähriges Ehejubiläum am 26. Juni in der Lakeview Mennoniten-Brüdergemeinde, Lethbridge, Alberta. Das Thema ihrer Feier war Psalm 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Veranstaltet wurde die Feier von ihren Kindern und Enkelkindern, welche auch alle, außer einen Enkel, anwesend waren. Leiter des Programms war der älteste Sohn Henry. Das Programm bestand aus Musik, Gesang und Gedichten, vorgetragen von Kindern und Enkelkindern. Sohn John berichtete, wie Gott die Eltern aus Rußland geführt und nach Alberta, zusammengebracht und sie durch Freuden und Leiden 50 Jahre getragen hatte. Dave Braun, Schwiegersohn, brachte eine kurze Botschaft in Plattdeutsch und Englisch. Er erwähnte, daß er froh war, zur Familie zu gehören und wie wichtig es ist, daß man zur Familie Gottes gehört.

Nach der Feier folgte ein Hochzeitsmahl.

Geschwister Willms heirateten am 5. April 1927, und waren dankbar, daß der Herr ihnen ihre Gesundheit schenkte und sie diesen Tag mit Familie, Verwandten und Freunden erleben und feiern ließ.

Silberhochzeit

(Kitchener, Ont.)

An einem kühlen Freitagabend, den 19. August, hatten sich viele Freunde in dem großen Auditorium unserer MB-Kirche, zu 7 Uhr abends eingefunden, um mit unseren Geschwistern Isaac und Frieda Görtz das Fest ihres 25jährigen Ehejubiläums zu begehen. In den Herzen jedoch war es warm.

Vorne an einem langen Tische saß die dankbare Familie, Eltern, zwei Töchter, drei Söhne, der älteste mit seiner jungen Frau, die aus Winnipeg, Man., gekommen waren — alles starke, gesunde Menschen. Sohn Bernhard, der älteste, hatte die Leitung des Abends. Auch die Gäste saßen an gedeckten Tischen. Man merkte sogleich, daß die gastgebende Familie es sich hatte gelegen sein lassen, ihren Gästen einen reichen Tisch zu setzen. Unter ihnen war auch Vater Isaak Görtz und zwei seiner Töchter aus Winnipeg, sodann eine große Anzahl Verwandter der Familie Görtz und Penner hier aus der Stadt. Mutter Görtz war vor drei Monaten heimgegangen, und Vater Penner im März 1974; somit empfand man doch eine Lücke. Doch sie feiern droben ohne Aufhören. Prediger F.C. Peters leitete die Feier ein mit Segenswünschen und Gebet. Und nun folgte in mannigfacher Darbietung ein reiches Programm, sehr gute Gesänge.

Menno Kröker diente mit einem kräftigen Solo, Familie J. Penner, mit einem Liede und Instrumentalmusik (Die haben uns damit schon oft in der Gemeinde erfreut!); Tochter Doris hatte ein Piano-Solo, und Sohn Peter präsentierte ganz fein die Geschichte der Familie. Es folgten Gedichte von Sohn Carl und von Elsie Penner. Auch die Versammelten hatten Lieder, ein deutsches und ein englisches. Zwei kurze Botschaften folgten, eine in Englisch, von Pastor J. Fröse; er las Psalm 107, 1-4: "Ein Aufruf zum Dank an die, die er aus der Not erlöst hat." Br. Fröse wies auf wunderbare Führungen Gottes hin — wahrlich, da ist viel Grund zum Lobe des Herrn. Br. D.J. Klassen zitierte Ps. 126, 3 und Ps. 116, 12, und sprach über die "Großen Wohltaten Gottes". Sie waren im Spätherbst 1929 einmal zusammen mit diesen Familien auf dem Wege der Flucht über Moskau und Riga nach Deutschland gekommen, hatten in diesem Lande große Wohltaten erlebt. Im Frühling 1930 ging Familie Görtz nach Kanada, während Penners nach Brasilien gehen mußten. Im Jahre 1939 zog Familie Penner jedoch zurück nach Deutschland, erlebte dort den verheerenden zweiten Weltkrieg, und kam anno 1948 dann nach Kanada. Und so hatten Frieda Penner und Isaac Görtz im Jahre 1952 dann hier in Kitchener ihren großen Tag — das Fest der grünen Hochzeit. Und heute sitzen sie als frohe und tiefdankbare Eheleute mit ihrer lieben Familie im Festgewande vor uns und preisen ihren Herrn. Ja, er hat alles, alles wohlgemacht — er ist es wert, daß wir seinen Namen erheben!

Der Jubilar trat vor und sprach seinen herzlichen Dank aus, für alle Hilfe an diesem Feste, den jungen Schwestern, die so vorbildlich bei Tische gedient hatten, und allen andern, die in irgend einer Weise zur Freude dieses Abends beigetragen hatten.

Den Schluß dieser öffentlichen Feier machte Vater Görtz; auch er wies auf die große Treue und Gnade des Herrn hin, wie sie die in der angstvollen Zeit in Rußland erfahren hatten; wie freundlich jedoch der Herr bis hieher geleitet habe, und sagte: "Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!", und betete.

Denen, die noch bleiben konnten, wurden nachher viele "Dias" (Slides) gezeigt aus dem Leben der Familie. Ja, wir waren alle einmal ganz klein; und nun sind wir erwachsen, feiern Hochzeit, auch Silberhochzeit. — Dieser Abend aber wird uns noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben und wir bitten unseren Herrn, er möge den weiteren Weg der Familie lenken, und sie segnen, bis wir einst mit allen Erlösten in seinem Reiche ewig die Hochzeit des Lammes feiern werden.

Im Auftrage der Familie, D.J. Klassen, Korr.

Goldene Hochzeit

Sonntag, der 30. Juli, war ein besonderer Danksagungstag für Geschwister Bernhard B. und Tina Wiebe von Plum Coulee, Man. Sie waren früher bei Horndean wohnhaft und sind Glieder der Horndean MB-Gemeinde. Weil das Gotteshaus nicht groß genug war, wurde es in der Plum Coulee Bergthaler Kirche abgehalten.

Der Herr schenkte es ihnen, daß sie ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer ganzen Familie und vieler Freunde und Verwandten feiern durften.

Als Text zu dieser Feier hatten sie 1. Samuel 7, 12, besonders die Worte "Bis hieher hat uns der Herr geholfen", gewählt.

Die Gäste kamen von weit und breit, besonders die Familie, von Kingston, Ont., Calgary, Alta., Saskatoon, Sask., Steinbach, Winnipeg und Altona. Die Familie nahm regen Anteil am Programm mit Gesang, Musik und Gedicht, auch manche Erinnerungen aus ihrem Leben, als sie im Heim aufwuchsen, besonders wie die Eltern sie lehrten, ihr Vertrauen auf den Herrn zu setzen. Ihr jüngster Sohn Dave Wiebe diente als Vorsitzer. Von ihren Geschwistern kamen noch Erinnerungen über ihre Jugendjahre, wie der Herr sie zusammengeführt hatte, und sie den Herrn fanden und ihn als ihren persönlichen Heiland als junges Ehepaar annahmen. Nachdem dienten sie dem Herrn treulich, indem sie für ihn in Wort und Tat zeugten, so daß sie andere aus der Familie zum Herrn führen durften.

Schwager Johann J. Neufeld machte noch Bemerkungen. Als Text las er Ps. 89, 13-18. Er erinnerte an verschiedene Wege, wie der Herr diese Geschwister geführt hatte, so wie dieser Psalm sagt. Der Herr ist der Leiter und König in ihrem Heim gewesen. Er hat ihnen die wahre Freude am Herrn gegeben. Sie haben die Familienandacht nicht versäumt, und wenn Gäste kommen, wird noch immer ein Schriftwort gelesen und gebetet, ehe sie das Heim verlassen.

Da der Bruder viel leidend gewesen ist, war der Herr in solchen Stunden besonders ihre Stärke. So hat der Herr all diese Jahre für sie gesorgt und sie versorgt, im Geistlichen, auch im Zeitlichen. Der Herr hat sie niemals während der 50 Jahre, die sie zusammen gewandelt haben, verlassen. Er ermunterte sie, auch fernerhin dem Herrn zu vertrauen.

Dann sang ihre ganze Familie unter der Leitung von Johns Gattin das wunderschöne Lied: "Wie Groß bist Du". Es wurde noch etwas Freiwilliges gebracht, auch Grüße vom "Liberal Leader", Mr. Huband, Premier Schreyer und anderen.

Dann sprachen die Geschwister ihren Dank aus. Der Text: "Bis hieher hat uns der Herr geholfen", wurde wieder erwähnt. Sie waren dem Herrn besonders dafür dankbar, daß er sie gesucht hat, und sie ihn als ihren persönlichen Heiland annehmen durften, und daß auch alle ihre Kinder den Herrn angenommen haben. Die Schwester erzählte, wie sie oft an der Frage gestanden haben, ob sie für diesen Tag planen sollten, wegen des Bruders Gesundheit. Dann sprach der Herr zu ihr durch Joh. 11, 40: "Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?" Nun hatte er ihnen diesen schönen Tag gegeben.

Bruder Jake G. Neufeld wurde aufgefordert, Schluß zu machen. Er rief mit dem Psalmisten aus: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" (Ps. 118, 24). Er hatte auch schöne Erinnerungen von der Gemeinschaft, die sie mit ihnen im Heim und auch im Gotteshaus gehabt haben. Er wies sie noch auf Hebr. 13, 8 hin: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Dann wurden alle Gäste zu einem Mahl im Kellerraum eingeladen.

Eingesandt im Namen der Familie von Frau C. Heppner.

Krimer-Treffen

in Winnipeg am 9. und 10. Juli 1977

Vor zwei Jahren hatten wir ein Treffen der Krimer, an dem auch viele Krimerfreunde teilnahmen. Prediger Martin Durksen und ein Komitee hatten diese Veranstaltung programmiert. Dem Vorschlag von Prediger Durksen, ein Krimer-Buch herauszugeben, wurde allgemein zugestimmt. Die Umfrage, ob eine Widerholung des Treffens wünschenswert wäre, wurde positiv aufgenommen. Es konnte möglich gemacht werden, die Herausgabe des Buches "Die Krim war unsere Heimat" und das geplante Krimer-Treffen in der selben Zeit stattfinden zu lassen.

Am 9. Juli d. J. versammelten wir uns im MBCI-Auditorium für den ersten Teil unseres Treffens.

Prediger M. Durksen hatte die Leitung des Abends. Mit warmen Worten begrüßte er die erschienenen Krimer und Krimerfreunde. Das Christian-B.M.-Quartett diente mit Liedern.

Br. Johann Unruh machte die Einleitung mit dem Hinweis unser Danken nicht zu vergessen, im Gegensatz der Zurückgebliebenen. Auf die bezogen, las der Bruder Ps. 77, 10: "Hast Du vergessen, gnädig zu sein?" Ein Ausspruch des zagenden Psalmisten. Mir schien es so, mit diesem Wort war der Ton des ganzen Treffens gegeben. Eine Bereitschaft ernster Besinnung machte sich in allen Darbietungen bemerkbar.

Es folgte ein Lichtbildvortrag von einer Rußlandreise von John Klassen. Die Bilder von der schönen Krim, eine Seereise im Schwarzen Meer mögen wohl manche Erinnerung wachgerufen haben. Spat, eines der bedeutendsten Dörfer der Krim, durfte, wahrscheinlich wegen Einrichtungen strategischer Bedeutung, nicht besucht werden.

Im Mittelpunkt des Abends standen:

a) Der Vortrag von Dr. Lohrenz: **Die Bedeutung unseres Erbes für Gegenwart und Zukunft** und

b) **Die Herausgabe des Buches "Die Krim war unsere Heimat".**

Einige Stichpunkte aus dem Vortrag:

Unsere Weltanschauung: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes. Wir haben es nicht immer ausgelebt, aber angestrebt.

Unsere Vorfahren waren Adlige, Kaufleute und schlichte Menschen.

Das Leben ist ein Geschenk Gottes, andernfalls ist das Verhalten unecht. Mit beiden Füßen auf der Erde, mit dem Blick nach den Zinnen des zukünftigen Jerusalems.

Eine andere Weltanschauung: Der Tod einer Freundin in einem Flugzeugunfall veranlaßte Frau Margret Trudeau, den Mann und drei Kinder zu verlassen, um sich, ehe ihr ähnliches passiere, noch ausleben zu können.

Zu wenig Kenntnis unserer Leute von der eigenen Geschichte. Die Bibel lehrt: Kenntnis der Geschichte macht bewußte Mennoniten.

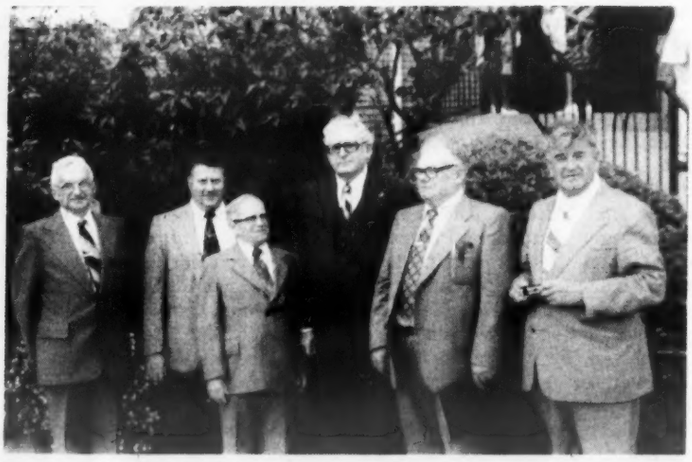
Das geistliche, das kulturelle und das wirtschaftliche Bestreben gehören unzertrennlich zusammen.

Gottes Wort klar lehren, ist die Lösung im Meistern der Zukunft.

Die Jugend zu behalten ist nicht nur ein völkisches Anliegen.

Mit der Bemerkung: Ohne Lesen verweht die Vergangenheit, war der Uebergang zum nächsten Punkt hergestellt.

Gruppenbild des Krimertreffens vor der Nord-Kildonan MB-Kirche in Winnipeg.



Das Organisationskomitee (v.l.n.r.): Johann Janzen, Ben Wall, Peter Koop, Martin Durksen, Peter Regier und Johann Klassen.

b) **Die Herausgabe des Buches "Die Krim war unsere Heimat".** von M. Durksen.

Br. Erich Ratzlaff, Editor der "Mennonitischen Rundschau" und in Vertretung der Christian Press, stellte Buch und Autor vor. Er hob den Wert des Buches als geschichtlichen Beitrag für unsere mennonitische Bruderschaft in Rußland hervor.

Mit der Voraussetzung, einer angemessenen Buchbesprechung in unseren mennonitischen Blättern nehme ich Abstand einer ausführlichen Würdigung des Buches. Ich möchte nur zum Ausdruck bringen, der Wert des Buches geht weit über das Interesse der Krimer hinaus. Nur zwei Beispiele: "Erinnerungen an Moskau" von dem in Brasilien verstorbenen Heinrich Martins, eines der Tapfersten jener Zeit. Wir gedenken seiner in Liebe und Verehrung. Dann ein Kapitel der tragischen Endphase unseres rußländischen Mennonitentums von Frau Anna Janzen. Eine Schilderung der Flucht im zweiten Weltkrieg von der Krim, Molotschna bis zum Warthegau und die Ausreise nach Kanada.

Zum Schluß des Abends wurden noch einiges für den nächsten Tag bekanntgegeben. Prediger Durksen stellte noch die Frage, wer von den Anwesenden den Mut gehabt hat, einen Krimer zu heiraten. Es standen eine Anzahl auf, worauf wir Krimer das Beifallklatschen nicht lassen konnten.

Im Schlußgebet leitete uns Br. P.C. Penner.

Sonntag, den 10. Juli 1977, 2.30 Uhr nachmittags.

Schreiber dieser Zeilen begrüßte die Versammelten mit Phil. 4, 7. Alle wurden herzlich willkommen geheißen. Dieses Treffen sei kein ausschließliches Krimerfest. Schon aus dem Grunde, weil manche von uns "Mischehen" eingegangen wären. Außerdem verbindet uns Rußlandmennoniten dasselbe Schicksal der grausamen Auflösung unserer blühenden Kolonien.

Prediger A.A. Unruh las ein Schriftwort, sprach ernste Worte und betete mit uns.

Der russische Chor von Gospel Light Hour erfreute uns mit mehreren russischen Liedern.

Erich L. Ratzlaff überreicht im Namen der Christian Press dem Herausgeber Martin Durksen das Buch: "Die Krim war unsere Heimat."

Grüße wurden von Prediger Durksen übermittelt, und zwei Briefe vom Kolonieleiter H. Duerksen und von A. Regier, beide aus Fernheim, Chaco, wurden im Namen der dortigen Krimer verlesen.

Die Festansprache hielt uns Prediger M. Durksen unter dem Thema: **Wir danken Gott für seine Führungen in der Vergangenheit.** Ps. 66. Dankfest: "Sprecht zu Gott, wie wunderbar sind Deine Werke". "Rufet einander zu: Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist mit seinem Tun unter den Menschenkindern."

1. Ein kurzer Rückblick auf unsere Geschichte: Täufertum, Verfolgung, Absonderungstendenz, Wehrlosigkeit. Rußland: Manches Gute, manche Schattenseiten, Neubelebung.

2. Wir haben eine Aufgabe für heute und für morgen.

3. Zum Abschluß Josua 24: . . . "Da nahm ich euren Vater Abraham . . . und ließ ihn wandern." Teilung der Wege, V. 4; Not in Aegypten, V. 6; Gottes Fürsorge, V. 13.

"Ich aber und mein Haus, wir wollen den Herrn dienen."

Nach Schluß des Gottesdienstes gingen wir hinaus, um Aufnahmen zu machen.

Im Kellerraum wurde ein reichliches Mal serviert.

Es wurde Gelegenheit gegeben, Zeugnisse abzulegen von Erfahrungen aus dem Leben der Festteilnehmer. Krimer und Nicht-Krimer kamen zu Wort. Immer wieder kam Gottes fühlbares Eingreifen im Leben als Hauptbetonung eines jeden, der ein Zeugnis gab. Welch ein Segen liegt doch in dem Mitteilen von Erfahrungen gläubiger Geschwister! Wie schon so oft, stieg in mir ein Schuldgefühl auf, nicht genug dankbar gewesen zu sein und nicht genug für unsere leidenden Geschwister gebetet zu haben.

Allen Teilnehmern und allen Krimern, die nicht dabei sein konnten, wünsche ich Gottes Segen und rufe ihnen ein Aufwiedersehen zu.

Peter Regier, Winnipeg.

Tauffest in der Zentral MB-Gemeinde, Winnipeg. Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Pastor Gerhard Friesen, Diane Funk und Rosella Arendt. Durch Zeugnisse aufgenommen wurden, Frau Sara Friesen und Wilmer Koop.

I.M.O.-Bulletin

Indianeransiedlung im Chaco in Paraguay

Im vergangenen Jahr war es nicht möglich, das für Landkauf für die Indianer bereitgestellte Geld für diesen Zweck zu verwenden. Ein zunächst aussichtsreicher Kauf konnte nicht realisiert werden. Umso günstiger sind die Aussichten in diesem Jahr. Nicht nur scheint es, daß gutes Land erworben werden kann. Es ist sogar möglich für das Jahr 1978 mit ziemlich großen Investitionen in dieser Richtung zu rechnen, weil es gelungen ist, die Interkerkelijke Coordinatie Commissie voor Ontwikkelingsprojekten (ICCO) dafür zu interessieren. Die ICCO ist eine zwischenkirchliche Kommission, die Gelder des niederländischen Staates vermittelt. Es sollen hier keine Einzelheiten berichtet werden, um den Gang der Verhandlungen nicht zu stören. Nur dies sei erwähnt, daß die Mittel der IMO aus dem Vorjahr von Bijzondere Noden zusätzlich um HFl. 100.000,- aufgestockt sind und noch in diesem Jahr verwendet werden sollen. Das Ganze fügt sich in ein Projekt ein, demzufolge neben Landkauf 1978 ca. 100 Familien angesiedelt werden sollen.

Diese Aufgabe wird im wesentlichen wahrgenommen durch die Indianer-Beratungs-Behörde, eine Einrichtung, in der die Indianer und Mennoniten im Chaco zusammenarbeiten und das Ziel verfolgen, die Indianer zur vollen Selbständigkeit zu bringen. Es ist ja nicht leicht für sie, den Sprung aus der Kulturstufe der Sammler und Jäger in die der modernen Zivilisation zu machen. Die Behörde sieht für 1977 Aufgaben im Gesamtwert von ca. DM 1,2 Mill. vor. Hierin ist der Landkauf nicht eingeschlossen. Diese Vorhaben umfassen Unterricht, Erziehung, medizinische Betreuung, soziale Beratung und Begleitung, Land- und Viehwirtschaftsprogramme, Kooperativswesen, Frauenarbeit, allgemeine Dienste und umfangreiche Bauvorhaben. Die IMO beteiligt sich daran in diesem Jahr mit ca. DM 85 000,-.

Arbeitstherapeutische Werkstatt in Asuncion

Für das Manicomio, das Nervenkrankenhaus in Asuncion, plant der Christliche Dienst den Bau einer arbeitstherapeutischen Werkstatt. Dieser Dienst ist eine Einrichtung der Mennoniten Paraguays, in dem junge Leute ohne Vergütung mitwirken. Die Mittel für den Bau sollen ca. zur Hälfte aus Paraguay kommen und zur Hälfte von der IMO. Die IMO hat DM 10 000.- dafür zugesagt.

Studentenförderung

In Paraguay bereiten sich drei Veterinärmedizinstudenten auf die Arbeit im Rahmen des Servicio Agro-Pecuario im Chaco vor. Dieser landwirtschaftliche Beratungsdienst, der auch Forschungsarbeit und tierärztliche Hilfe betreibt, steht den mennonitischen Kolonien und den Indianersiedlungen in gleicher Weise zur Verfügung. Dr. Christian Landes und seine Frau arbeiten derzeit in diesem Dienst. Nach ihrer Ausbildung sollen die genannten Studenten diese Arbeit übernehmen und weiter Leistungen anbieten. Zwei von Ihnen erhalten 1977 ein Sonderstipendium von insgesamt DM 15 000.- über einen Fonds angeboten, der von Vertretern der mennonitischen Kolonien in Paraguay verwaltet wird.

Unterstützung im Betrieb einer Schule

Für das Colegio Alberto Schweitzer in Asuncion, das allgemeine Schulbildung bis zum Abitur anbietet und unter der Leitung der Association Caritativa der Mennoniten-Brüder-Gemeinden steht, hat die IMO wieder eine Unterstützung von DM 7 500.- für 1977 zugesagt.

Intensivkurse in NO-Brasilien

In der Ferienzeit anfang des Jahres 1977 sind aus Südbrasilien drei Lehrkräfte nach Nord-Ost-Brasilien (Pernambuco) gefahren um dort Lehrern Fortbildungskurse anzubieten. Es konnten so 211 Lehrkräfte dieser Gegend ihr Wissen und Können aufbessern. Die IMO hat dafür DM 3 000.- bereitgestellt und mit ihnen ⅔ der Kosten getragen. ⅓ hat AMAS, das Hilfswerk der Mennoniten in Brasilien beigetragen.

Kleiderversand nach Südamerika

Anfang des Jahres sind Kleider und 33 Nähmaschinen von Warns, Niederlande mit einem Gesamtgewicht von ca. 8000 kg nach Asuncion zum Versand gekommen. Die Kleider sollen dort in Altersheimen, im Nervenkrankenhaus und an andere bedürftige Leute verteilt werden. Die Nähmaschinen dürften bei den Indianerfrauen Anklang finden.

Konferenzleiter J.A. Toews besucht Tagungen anderer Mennonitengruppen

Der Leiter der General-Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden von Nord Amerika, J.A. Toews, besuchte als Gast die Konferenz der sogenannten (Alt) Mennoniten, die in Estes Park, Colorado, vom 18. bis 24. Juni abgehalten wurde. Br. Toews übermittelte Grüße von der MB-Konferenz, und auf Wunsch der Leitung machte er Mitteilungen über Entwickelungen in unserer Bruderschaft auf dem Gebiet der Theologie, Ethik, Christlicher Bildung und Mission. Br. Toews diente in ähnlicher Weise auch auf der Konferenz der Mennonitengemeinden, die auf dem Bluffton College Campus, Bluffton, Ohio, vom 28. Juli bis 3. August abgehalten wurde.

Br. Toews ist tief beeindruckt von dem Sinn für Mission und der Sorge für ein neutestamentliches Gemeindeleben, das er in beiden Konferenzen merkte. Die Sorge um die Minderheitsgruppen (Neger, Indianer, Spanier) kam in beiden Bruderschaften stark zum Ausdruck. Auf der Konferenz in Estes Park wurden zwei Resolutionen angenommen, nach einem zweijährigen Studium in den Gemeinden: "Der Heilige Geist im Leben der Gemeinde" und "Rechte Schriftauslegung in der Gemeinde." Auf der Konferenz in Bluffton kamen folgende Resolutionen (neben vielen andern) zur Besprechung und Annahme: "Die Notwendigkeit der Gemeindeerweiterung" (Evangelisation) und "Der Ruf und die Versorgung der Pastoren". Auf beiden Konferenzen waren gute Vorkehrungen zur Erbauung und Belehrung der Jugend getroffen.

Br. Toews berichtet, daß diese Gemeinschaft mit nahen Glaubensgemeinschaften, eine anregende und bereichernde Erfahrung für ihn war.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Einen Gruß der Liebe zuvor. Weiter wünsche ich Ihnen Gottes reichen Segen und viel Freude in Ihrer wichtigen Arbeit der Mennonitischen Rundschau.

Da ich im Mai eine Reise nach Rußland machte, um meinen Bruder und dessen Familie zu besuchen, hat man mir recht viele Grüße mitgegeben. Ich war in Kant, ganz in der Nähe von Frunze und besuchte dort zwei Wochen meinen Bruder in dessen Hause. Alle Verwandten kamen dahin, und so konnten wir uns ungestört unterhalten. Habe auch viermal dem Gottesdienst in Kant beigewohnt und auch einmal in Frunze. Es war mir zum großen Segen.

Ein lieber Mann kam zu mir und bat, ob ich nicht helfen wolle, seine Verwandten zu suchen. Ich versprach es ihm und dachte zu gleicher Zeit an die Rundschau, die ich pünktlich lese. Somit lege ich das Blatt bei, das er mit gab und bitte Sie, es in der Mennonitischen Rundschau zu veröffentlichen, wie Sie es gewöhnlich machen.

Dankend im voraus, brüderlich grüßend, J.H. Voth, 94 Middleton Cresc., Saskatoon, Sask S7J 2W4.

Gesucht werden:

Martin Robert Danilowitsch, geboren am 15 Januar 1910; Martin Adina Karolina Danilowna, geborem am 5. Mai 1918, in der Charkower Oblast, Losowojskoi Rajon, Dorf Nesteleewka.

Unsere Adresse: 722140 Kirg. SSR, p.c.t. Kant, ul. Pischnekskaja No. 35, Martin Arnold Edmundowitsch.

Das der Leib wächst (II)

Leitende Prinzipien für den geistlichen Aufbau der Gemeinde
von Heinrich Regehr

In der vorigen Botschaft sprachen wir über die richtige Stellung des Gliedes zu der Gemeinde und auch über die Stellung des Gliedes zum andern Glied in der Gemeinde. Nun ist noch eine dritte Linie geblieben: Die richtige Stellung der Gemeinde zu den Arbeitern und die Stellung der Arbeiter zu der Gemeinde. Dazu lesen wir 1. Thess. 5, 12-15: "Wir bitten aber euch, liebe Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werkes willen und seid friedsam mit ihnen. Wir ermahnen aber euch, liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Sehet zu, daß keiner Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann."

In diesen Versen sind beide Seiten erwähnt: Gemeinde und Arbeiter. Natürlich sind nicht alle Pflichten hier genannt. Es ist dieses ein unangenehmes Thema, von einem Arbeiter zu besprechen. Doch es gehört mit zu den Prinzipien zum Aufbau einer Gemeinde. Laßt uns also sehen, was die Bibel dazu zu sagen hat, ohne menschliche Meinungen obenan zu stellen.

1) Das Glied der Gemeinde muß **Liebe zu den Arbeitern** haben. Luthers Uebersetzung sagt hier "anerkennen", wogegen andere sagen "hochschätzen, der größten Liebe werthalten". Es handelt sich hier nicht um Ehre für eine Person, sondern um Liebe zu den öffentlichen Arbeitern um ihres Dienstes willen, den sie wohl an der Gemeinde, aber für den Herrn tun. Der Dienst wird im Auftrage Gottes getan. Somit geschieht die Wertschätzung des Arbeiters um Gottes willen. Die Gemeinde sieht hinter dem Arbeiter den Herrn der Gemeinde; um seinetwillen nimmt man solche Stellung ein. Es ist zugleich auch ein Dankeschön an den Herrn Jesus.

2) Weiter heißt es im Text: "**Seid friedsam mit ihnen!**" Albrechts Uebersetzung sagt hier: "Lebt unter ihrer Leitung in Frieden und Eintracht!" In der Fußnote dazu heißt es: "Laßt die Vorsteherfrage nicht zum Zankapfel werden!" Muehlheimer übersetzt: "Haltet mit ihnen und auch untereinander Frieden!" Die Geschichte hat es schon wiederholt bestätigt, daß eine Gemeinde zerfällt, wo man mit den Vorstehern oder um der Vorsteher willen zankt. Die Arbeiter sind Gottes Gabe an die Gemeinde. Gott kann seine Gaben auch wieder zurücknehmen. Auch das haben schon viele Gemeinden erfahren. Sie saßen schließlich ohne Arbeiter da.

3) Die Gemeinde soll **Fürbitte tun für die Arbeiter**. 1. Thess. 5, 25: "Liebe Brüder, betet für uns." Eph. 6, 19: "Betet für mich, daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes." Gott sei Dank für alle Gemeinden, die ernstlich für ihre Arbeiter beten. Ich denke da nicht nur an die Prediger, Diakone, Sonntagsschullehrer sondern an alle, die der Gemeinde dienen. Sie alle sind nicht solche Menschen, die alles allein können und alles allein wissen, wie es getan werden sollte. Es gibt viele Entscheidungen zu treffen, wo auch der Klügste unter ihnen nicht genug Einsicht hätte, wenn Gott es nicht wirkte.

Die öffentlichen Arbeiter werden auch mehr von den Dämonen angefochten, wie es bei andern der Fall ist. Fällt einer von ihnen, so ist Satans Sieg größer als sonst. Denn durch ihren Fall können viele andere mutlos gemacht werden. Deshalb die Fürbitte.

Natürlich gibt es auch solche öffentliche Arbeiter, die von sich selbst zu hoch denken und zuviel halten. Sie haben eine zu große Meinung von sich. Doch ihrer vermeintlichen Größe wird gründlich auf den Kopf geschlagen, wenn sie es endlich erkennen, daß sie der Fürbitte der Gemeinde bedürfen. Der heilige Geist wird an ihnen seine Arbeit tun.

Fürbitte für die Arbeiter ist gleichsam eine Anteilnahme an ihrem Kampf und an den Nachstellungen des Feindes und der Feinde. Röm. 15, 30: "Ich ermahne euch aber, . . . daß ihr mir helft kämpfen mit Beten für mich zu Gott, daß ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa. . . ." Hier muß die Fürbitte ganz ernstlich geschehen. Darin haben viele Gläubige schon wunderbare Erfahrungen gemacht. Das Evangelium siegte trotz der Gegenarbeit Satans.

Fürbitte ist auch Anteil am Dienst. Hierin wird die Ewigkeit noch einmal vieles offenbaren. Oft sind es gerade solche Christen, die da meinen, nichts tun zu können. Sie sagen dann gewöhnlich: "Ich kann nur noch beten." Aber hier geben sie sich ganz hin. Ungesehen von Menschen tun sie ihren Dienst. Im Glauben treten sie vor Gott in Fürbitte für die Gemeinde und für das Reich Gottes allgemein. Und sie tun mehr im Reiche Gottes als sie selber wissen. So nehmen sie teil am Dienst der einzelnen Arbeiter.

4) Der Gemeinde ist auch geboten, **den Arbeitern untertan zu sein**. Fast scheut man sich, das heute zu sagen; denn vielen erscheint das altmodisch zu sein. Die Bibel aber hat ein klares Wort darüber zu sagen. Untertan zu sein, ist in der Bibel kein Fremdbegriff. So. z.B. 1. Pet. 5, 5: "Ihr Jüngeren, seid untertan den Aeltesten!" Hier mag vielleicht nur jung gegen alt gestellt sein. Klarer aber ist es in Hebr. 13, 17: "Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen." Auch in 1. Kor. 16, 15, 16, ist eine klare Anleitung enthalten: "Erkennet das Haus des Stephanas; sie haben sich verordnet zum Dienst den Heiligen; daß ihr solchen untertan seid und allen, die da mitwirken und arbeiten." Nicht wahr, der Begriff scheint heute fremd und altmodisch zu sein. Doch schauen wir etwas näher hin.

Gott ist ein Gott der Ordnung. Im Lande sind Vorgesetzte; sie machen Vorschriften. Das ist das Gesetz für das Land oder für den einzelnen Bezirk. Und da sagt die Bibel: "Seid untertan aller menschlichen Ordnung!" Dieses sollen wir um des Gewissens willen tun. Ein andermal heißt es: "Um des Herrn willen." In der Familie soll der Mann das Haupt sein. Der Frau ist geboten, untertan zu sein und Gehilfin zu sein. Der Mann nimmt sie und ihre Mitarbeit in Liebe an. Die Kinder sollen den Eltern gehorchen. So ist es Gottes Wille. Die Knechte sollen ihren Herrn untertan sein. Auch das ist Gott gefällig. Warum sollte es in der Gemeinde anders gehalten werden? Warum sollte da nur Stimmenmehrheit entscheiden? Warum sollten die parlamentarischen Regeln des Landes für die Gemeinde höher stehen als die Anleitung des Wortes Gottes? Laut Bibel dürfen leitende Brüder Anspruch machen auf den Gehorsam der Glieder der Gemeinde, und das um Jesu willen. Natürlich, untertan sein verlangt viel Demut. Aber nach der andern Seite hin: Ungehorsam hat Gott zum Gegner.

Doch gerade hier kommt nun **die richtige Stellung der Arbeiter** in Betracht. 1. Pet. 5, 2ff: "Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig. Nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund. Nicht als die übers Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde." Kurz zusammengefaßt: der Dienst soll **nicht nur Pflichtgefühl** sein — das auch, aber nicht nur. Hier gilt das Wort der Apostel: "Die Liebe Christi dringet uns also." **Nicht herrschen** sollen sie sondern dienen. Wer herrschen will, muß zuvor gehorchen gelernt haben. Wer herrschen will, der erinnere sich an die Worte Jesu an die Jünger: "Die weltlichen Fürsten herrschen; aber so soll es nicht bei euch sein. Wer unter euch will der Größte sein, der sei euer aller Diener." Und wahrer Dienst im Reiche Gottes erfordert viel Selbstverleugnung, Kreuztragen, mißverstanden werden, lieben auch da, wo man nicht geliebt wird. Wer diese Vorbedingungen erfüllt, der wird erfahren, daß sein Herrschen nichts weiter als ein Anleiten sein wird. Und Anleitung bedeutet, mit dabei zu sein. Dann wird auch die Gemeinde gern folgen und wird die Anleitung nicht als eine Herrschaft empfinden und schwer darunter tragen.

Ein jeder, der einen Dienst in der Gemeinde zu tun hat, der ihm von Gott aufgetragen worden ist, muß auch selbst mit Verantwortung vor Gott rechnen. Besonders aber sind es, die mit der Seelsorge betraut sind. Noch einmal Hebr. 13, 17: "Sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen." Und bei Gott wird kein Ansehen der Person sein.

Die Bibel sagt auch den Vorstehern: "Werdet Vorbilder der Herde!" Die Frage wird zuweilen gestellt: "Darf man an den Wandel eines öffentlichen Arbeiters mehr Anforderungen stellen als an irgend ein Glied der Gemeinde?" Das sagt schon das obige Wort: Vorbilder der Herde. Dazu 1. Tim. 4, 12: "Sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit." Bitte, was bleibt hier noch ausgeschaltet? In 2. Tim. 4, 5: "Du aber sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden . . . richte deinen Dienst redlich aus." Tit. 2, 7: "Stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke." Ja, man darf und soll von einem Gemeindevorsteher mehr erwarten als von andern. Wie sollte er sonst lehren und ermahnen können? Wie kann ein Mensch mit einem befleckten Gewissen erfolgreich den andern auf dessen Flecken hinweisen?

Jeder öffentliche Arbeiter soll auch die richtige Stellung zu den Mitarbeitern einnehmen. Der Herr Jesus sagt: "Der böse Knecht sagt in seinem Herzen: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, ißt und trinkt mit den Trunkenen." Es mögen Probleme kommen; doch die können in Liebe und im Geiste Jesu Christi beseitigt werden. Für solche Fälle heißt es: "Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist." Wenn nun aber jemand wirklich in der Gemeinde ein "großer Saul" ist, eines Hauptes länger als alles Volk, so verachte er nicht den kleinen David, der neben ihm aufwächst. Gott hat auch den kleinen David erwählt und gesandt. Beide zusammen — dann könntet ihr gut arbeiten. Wenn aber der "große Saul" den kleinen David verfolgt, so arbeiten sie beide nicht. Dann wird Gott den "Saul" verwerfen; aber David wird bestehen bleiben.

Unser Leben besteht aus vielen Werken; aber alles zusammen ist ein großes Lebenswerk. Unser Leben soll im Blick auf die Ewig-

keit fruchtbar sein. Wir wollen doch nicht einmal leer vor Gott erscheinen. Wenn so, dann muß unser Leben auch den rechten Lebensernst offenbaren. Man sucht bei uns eine himmlische Gesinnung. Wir wollen, wenn weiter nichts, eine Stimme in der Wüste sein, die da ausruft: "Unser Herr kommt. Wachet und seid bereit!"

Herr Jesus, wir danken, daß du Menschen würdigst, in deinem Reiche mitarbeiten zu dürfen. Heilige und reinige uns dem Wesen nach, daß wir andern ein Vorbild und eine Hilfe sein könnten, über alles aber zu deiner Ehre. Amen.

Frankenthal, Deutschland

Es sind schon über 16 Monate, seit wir nach Frankenthal kamen, um die Umsiedler oder Heimkehrer aus Rußland zu betreuen. Viele Mal sind wir auch nach Osthofen gefahren, um dort Bibelstunde und Gemeinschaft zu haben. Es sind auch viele Male, daß wir mit Geschwister Unger und Geschwister Friesen nach Osthofen gefahren sind, um die lieben Geschwister nach Frankenthal zu holen um in Frankenthal bei Geschwister Unger oder Geschwister Regehr und auch bei den Schwestern Anna und Katharina Plett, Bibelstunden zu haben. Dieses geschah jede Woche und oft sind wir mehreremal die Woche gefahren, um die lieben Geschwister zu besuchen und sie zu trösten und ihnen mit Rat und Tat zu helfen.

Der Herr hat seinen Segen gegeben und es ist eine Gemeinde in Frankenthal entstanden, die über 20 Glieder zählt. Bruder Willi Matthies von Espelkamp hat diese MB-Gemeinde gegründet. Es sind schon an 8 Familien um Frankenthal wohnhaft, und wir haben meistens über 35 Personen, die zur Bibelstunde kommen. So wurden auch schon am Sonntagmorgen Versammlungen abgehalten, und die Gruppe wird immer größer. Sonnabend wurden 7 Personen getauft und es waren über 60 Personen anwesend. Vor der Taufe wurde auch Bruder Heinrich Thiesen als Leiter der Gemeinde eingesegnet. Br. G. Regehr wurde als Gehilfsleiter gewählt. Sonntagmorgen, den 14. August, wurden die Täuflinge in die Gemeinde aufgenommen. Der Segen über die Täuflinge wurde von Br. Matthies und Br. Heinrich Thiesen, dem Leiter der Gemeinde, gesprochen. Dann brachte ich eine Botschaft über das Abendmahl und Bruder Matthies und Bruder Thiesen dienten mit dem Abendmahl, woran alle Wiedergeborenen und Getauften teilnehmen durften. Der kleine Chor sang einige Lieder, und ein Gedicht wurde von Olga Friesen vorgetragen. Es wurden auch von der Gemeinde manche Lieder gesungen. Die Versammlungen werden bei Geschwister Abram Thiesen gehalten. Sie haben eine große Wohnung gekauft.

Mit Gottes Hilfe haben wir auch der MB-Gemeinde in Neustadt über ein Jahr gedient. Der Herr hat auch dieser Gemeinde einen Prediger gegeben, der seinen Dienst den 1. August dieses Jahres antrat. Bruder Klassen von der MB-Gemeinde aus Lage, führte Geschwister Bachman in ihren Dienst in Neustadt ein. Der Herr hat uns auch in dieser Gemeinde reichlich gesegnet und wir durften innerlich in der Liebe verbunden werden. Es ist auch unser Wunsch, daß der Herr die MB-Gemeinde in Neustadt reichlich segnen möchte.

Es gibt jetzt viele Fahrten und viele Besuche in den Privatheimen und auch in den Lagern zu machen. Es kommen noch immer mehr aus Rußland, auch einige von unseren Verwandten sind gekommen. Die deutsche Behörde tut viel für die Heimkehrer und man weiß nicht, wie lange es noch so weiter gehen wird. Es ist nicht immer leicht, die Heimkehrer zur rechten Stelle zu bringen, denn manche Verwandte wollen sie bestimmen, wo sie hin sollen, aber die Geschwister aus Rußland sind immer bekümmert, daß sie eine lebendige Gemeinde finden, wo sie geistliche Speise bekommen, auch für ihre Kinder, die der Herr ihnen anvertraut hat. Der Herr hat uns hier in Deutschland viele Türen geöffnet, darum betet für uns und die Arbeit, die der Herr uns hier gegeben hat.

Die Geschwister der Gemeinde in Neustadt und Frankenthal bestellen herzliche Grüße mit Psalm 103.

Eure für Euch betende Geschwister im Weinberge unsres Meisters,
Jacob und Anna Unruh
Holzmühlstraße 6
6730 Neustadt 14
West Germany

Fraserview MBG

(Vancouver, B.C.)

Liebe Leser! Friede zum Gruß!

In Offb. 21, 5 heißt es: "Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!" Diesen Spruch hatten fünf teure Täuflinge an sich erfahren, die am 7. August im Vormittagsgottesdienst getauft wurden. Unser Pastor, Br. Loyal Funk, vollzog die Taufhandlung. Zwei von den Täuflingen waren von Indien. Das Gotteshaus war schön mit Blumen geschmückt und fast ganz voll.

Dann war abends die Ordination von Geschwister Ralph Klassen von der 100. Meile, wo sie schon zweieinhalb Jahre im großen Segen gearbeitet haben. Br. Heinrich Klassen vom Pacific Grace hielt die Ordinationspredigt. Pastor Loyal Funk, Moderator Harry Pankratz und Prediger Heinrich Klassen legten ihnen die Hände auf und beteten über sie. Der Segen des Herrn war uns den ganzen Tag spürbar nahe.

Geschwister Isaak Fast-Peters sind wohl von den ganz ersten Mennoniten-Brüdergemeinde-Gliedern in Vancouver, denn sie kamen schon im Jahre 1935 her. Am Anfang hatte er mit seinem Sohn zusammen ein Geschäft; bei der Arbeit verlor er ein Auge. Er war sehr begabt, allerlei Arbeit zu tun, er konnte Elektrizität einrichten; Röhre zurecht machen, auch die Säge und den Hammer konnte er brauchen, war ein sehr gesuchter Mann, weil ihm keine Arbeit zu klein oder zu dreckig war. Br. Peters hatte Zuckerkrankheit, was ihn oft hinderte; er hat aber niemals geklagt, war immer still und heiter. Schon mehrere Jahre wohnten sie beide allein in ihrem Hause, waren pünktlich in den Gottesdiensten. Als er älter wurde, stellten sich verschiedene Alterserscheinungen ein, und Geschwister Peters zogen nach Clearbrook ins Menno Heim, wo sie bessere Pflege bekamen. Dort ging er, wenn nötig, zum Arzt; als er wieder beim Arzt war, fragte der Arzt ihn, ob er Schmerzen habe; nein, sagte er; na, sagte der Arzt, dann gehen Sie nur nach Hause. Da legte er sich aufs Bett und seine Frau saß bei ihm und sprach zu ihm; dann wurde sie inne, er horchte nicht, sie schaute hin, und er war nicht mehr am Leben; so ruhig, wie er im Leben war, ist er auch hinüber in die Ewigkeit gegangen. Geschwister Peters wollten 11 Tage nach seinem Tode, Diamantene Hochzeit feiern.

Nicht weit ab von unseren Gotteshause wohnten Geschwister Peter und Helen Wiebe. Br. Wiebe war etwas älter, aber sie lebten froh und zufrieden zusammen. Dann fand sich bei ihm Luftmangel, wurde mit der Zeit mehr, und er mußte ärztliche Hilfe suchen, aber auch die konnten nicht mehr helfen, und am 20. Juli 1977 entschlief er im Alter von 75 Jahren.

Unsere Gemeinde ist im Bauen eines neuen Gotteshauses begriffen auf einem 9 Acre großem Stück Land in Richmond. Es soll ein Altersheim, Wohnungen für alte, und eine Spielhalle für junge daneben sein, besonders aber Platz für Autos. Der Anfang ist gemacht; wann es fertig sein wird, wird die Zeit lehren.

Grüßend, G.G. Fast

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder im Herrn Ratzlaff!

Einen Gruß der Liebe und des Dankes, daß Sie in der Rundschau auch an meinen lieben Schwager C.B. Wiens gedacht haben. Lange her, als ich ein Kind von 7 Jahren war, lernte ich C.B. Wiens kennen und lieben, da er ja im Jahre 1899

mein Schwager wurde. Im Dorfe Waldeck, Kolonie Memrik, heiratete er meine Schwester Aganetha Dück, und bald darauf zog er nach Ufa, wo er in der Armenschule als Gehilfslehrer arbeitete, wo seine Frau Aganetha, meine Schwester, für die 90 bis 100 armen Kinder in der Schule kochte.

Ja, lang ist's her, aber wertvoll, und ich will es nicht versäumen, den Geschwistern C.B. und Aganetha Wiens zum Andenken ein paar Zeilen zu hinterlassen. Fühle mich auch schuldig, und so möchte ich noch nachträglich den Geschwistern samt ihren lieben Kindern, die auch schon drüben ruhen, wo es ein frohes Wiedersehen gibt und kein Abschied mehr ist, und besonders den Enkelkindern die noch in den USA leben und arbeiten und sich meiner erinnern, ein Dankeschön zurufen.

Im Jahre 1943 kam ich aus Rußland nach Deutschland. Da ich damals keine Adresse von den Lieben hatte, weil uns noch in Rußland die Anschrift von der GPU abgenommen wurde, so versuchte ich durch die Mennonitische Rundschau meine Geschwister wiederzufinden. Was geschah? Ich kam ihnen auf die Spur. Durch die liebe Mennonitische Rundschau fragte ich an und es glückte mir. In nicht zu langer Zeit erhielt ich Briefe, Kleider- und Eßpakete von Geschwister C.B. Wiens aus California und auch von meinen zwei Brüdern Heinrich und Abram Dück aus Ontario, Kanada. War das ein Glück für mich und meine drei Töchter, die ich glücklich, mit viel Mühe, Beten und Sorgen aus Rußland herausretten konnte. Wir arbeiteten alle an der Eisenbahn als Dolmetscherinnen. Doch der Herr lenkte die Sache zum Besten. Wir kamen den 15. August 1943 durch freie Fahrt mit der Eisenbahn aus Rußland heraus. Das war eine sehr große und lange Gebetserhörung. So hatte der liebe Gott viele Gebete erhört; ihm gebührt der Dank und die Ehre dafür.

Nun sind wir im freien Lande und dürfen unseres Glaubens froh und zufrieden pilgern.

Wie gut, solches liebes Blatt zu haben; wie viele Menschen hat der Herr durch diese Mennonitische Rundschau schon glücklich zusammengeführt! Ihm die Ehre und der Dank.

Bitte Memriker, schreibt mir Briefe, wenn noch Memriker am Leben sind.

Helena Thielmann Braun
(geb. Dück)
202 — 165 Donwood Dr.
Winnipeg, Man.
R2G 2H9

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(42. Fortsetzung)

In der Mennonitischen Rundschau vom 29. November 1950 folgte die Fortsetzung dieses Berichtes: "Wir schreiben heute den 14. November. Zwei Monate sind's her, seit ich meinen letzten Reisebericht einsandte. . . . Inzwischen hat sich wieder unendlich viel ereignet und hiermit will ich versuchen, den lieben Lesern einen kurzen Ueberblick zu geben.

Für einen Tag hielt ich in Gronau an, die lieben Flüchtlinge zu grüßen. Wir hatten eine Versammlung miteinander, auf der ich Gottes Wort teilte. Diesen lieben Menschen kommt man scheinbar niemals zu oft mit einer Botschaft aus Gottes Wort. Immer sind sie bereit zu hören.

Im Auto ging's dann nach Bad Dürkheim, im Süden Deutschlands, wo sich die MCC-Arbeiter in Europa zu einer Glaubenskonferenz zusammengefunden hatten und ich mit Bibelstunden dienen sollte. Etwa 68 Arbeiter aus Kanada und den Vereinigten Staaten und einige einheimische Geschwister hatten sich für diese Tage versammelt. Der Herr war uns fühlbar nahe. Das Wort wurde mit Dankbarkeit aufgenommen. Manche der MCC-Arbeiter verstehen die deutsche Sprache nicht, oder noch sehr mangelhaft, und können daher einer Predigt in der Sprache nicht gut folgen. In der englischen Sprache hören sie selten eine Botschaft und so bleiben sie fast ganz ohne geistliche Speise, insoweit als eine Predigt in Betracht kommt.

Von hier fuhr ich auf einige Tage nach Frankfurt, in mein Hauptquartier. Praktische Dinge müssen ja auch besorgt werden, und auf der Reise sammelt sich manches an, was man eben auch einmal erledigen muß. Den nächsten Sonnabend und Sonntag verlebte ich in Stuttgart. Sonnabend besuchte ich die Gruppe Flüchtlinge in Backnang. Wohl 130 Personen befinden sich gegenwärtig noch in dem Lager. Wir hielten eine Versammlung ab. Die Leute waren dankbar für den Besuch und baten recht herzlich um einen längeren Besuch. Sie haben keinen Prediger in ihrer Mitte und werden von Zeit zu Zeit von Predigern der umliegenden Mennonitengemeinden besucht. Es ist freundlich von diesen Brüdern, daß sie sich dieser Gruppe annehmen, wofür Gott sie alle reichlich segnen möchte.

An dem folgenden Montag war es mein Vorrecht, eine Woche Evangelisationsversammlungen in der Reformierten Landeskirche zu Neuwied am Rhein zu beginnen. In Neuwied wohnen recht viele Mennoniten, wohl weniger in der Stadt selbst, als in der Umgebung. Sie haben aber kein Gotteshaus, das groß genug wäre, solche Versammlungen, wie wir sie geplant hatten, zu beherbergen. So hatte sich denn mein lieber Freund und Bruder Gerhard Fast, Prediger und Missionsarbeiter, an den Pfarrer jener Gemeinde gewandt und auch ein sehr freundliches Entgegenkommen gefunden. Die Kirche wurde uns für unsere Versammlungen geöffnet und die Gemeinde als solche nahm ganz aktiven Anteil an den Veranstaltungen. Jeden Abend durfte ich es nun erleben, wie Menschen von weit und breit herbeieilten, um Gottes Wort zu hören. Die Zahl der Besucher wuchs mit jedem Abend, bis wir Sonntag vormittag mit einem Hauptgottesdienst diese segensreichen Versammlungen zum Abschluß brachten. Die Ewigkeit wird einmal offenbaren, wieviel bleibende Frucht aus der Woche entsprossen ist. Ihm sei der Dienst, der dort getan worden ist, zu Füßen gelegt, mit dem heißen Gebet: "Herr, segne noch nachträglich den Samen des Lebens, der gestreut wurde."

An dem Sonntagnachmittag hatte die Mennonitengemeinde daselbst ihr Erntedankfest, auf dem ich mit Gottes Wort dienen durfte, dann, gegen Abend, hatte die Gruppe von Geschwistern der MB-Gemeinde, die in und um Neuwied ihre Mitglieder wohnen hat, noch eine Gemeindeversammlung. Das war eine stille Stunde, in der der Herr uns durch

H.H. Janzen, Präsident des MB-Bibelcollege, 1946-1956.

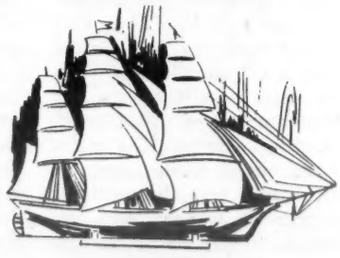
die Zeugnisse einiger Geschwister, durch die Gebete und Gottes Wort ganz besonders nahe trat. Mehrere Beschlüsse wurden hier von dieser kleinen Gemeinde gefaßt, die die weitere geistliche Pflege der Mitglieder betreffen. Gott wolle das kleine Häuflein dort segnen und es ein Licht sein lassen. Zwei Tage darauf folgend, fuhr ich durch die Umgegend Neuwieds und besuchte kleine Gruppen von Flüchtlingen in Linz, Neustadt und Asbach. Verschieden war die Zahl der Besucher. Einmal waren wir wohl nur acht Personen versammelt, aber wir durften die Nähe des Herrn verspüren und man war dankbar für den Besuch. Leider mußte ich hier abbrechen, weil meine Gesundheit versagte. Eine heftige Erkältung, die ich mir schon auf der Reise nach Kopenhagen zugezogen hatte und die in allen diesen Wochen nicht von mir gewichen war, hatte meine Kräfte schließlich ganz untergraben, so daß ich mich zurückziehen mußte und einmal ausruhen, mich erholen, um wieder fähig zu werden, weiter zu arbeiten. Aus dem Grunde mußte ich eine Arbeit unter Russen in Belgien absagen, die schon eingeleitet und von mir zugesagt war. Es befinden sich nämlich in Belgien viele Russen und Ukrainer, die unter Hitler nach Deutschland verschleppt wurden, dort Zwangsarbeit für das deutsche Reich zu tun. Nach dem Zusammenbruch wollten sie nicht mehr zurückkehren in ihre alte Heimat und meldeten sich nach Belgien zur Arbeit in den Kohlenbergwerken, wo sie nun auch heute noch ihr Dasein fristen. Oft wohnen sie in großen Lagern. Die Verhältnisse in solchen Lagern fördern kein gesundes Familien- und Eheleben, daher auch viel Leid unter ihnen zu finden ist. Pastor Grikman aus Brüssel, den ich persönlich kenne arbeitet nun fleißig unter diesen Armen, indem er ihnen das Evangelium in Wort und Schrift bringt und dieses mit großem Erfolg. Hier wollte ich nun zwei Wochen lang arbeiten, aber durch meine Krankheit ist mir solcher Plan vereitelt worden. Doch auch das kommt ja aus Gottes Hand.

So war ich denn zwei Wochen in Frankfurt und versuchte, mich zu schonen. In dieser Zeit unternahm ich eine kurze Reise nach Basel zur Sitzung der Lehrer der Europäischen Bibelschule, auf der wir das Programm für den Monat Schularbeit festlegten. Dann mit dem lieben Bruder C.F. Klassen, der inzwischen von Kanada zurückgekehrt war, eine Fahrt nach Enkenbach, zur Einweihung des zweiten Mennonitischen Altersheims in Deutschland. Ueber Sonntag ein Dienst in der Mennonitengemeinde in Frankfurt und am Donnerstag nachmittag ein Vortrag vor einigen evangelischen Pastoren Frankfurts über das Bibelschulwesen in Amerika.

Inzwischen war auch meine Gesundheit wieder einigermassen hergestellt und ich begab mich nach Gronau, wo ich eine Woche Evangelisationsversammlungen in der Baptistengemeinde daselbst abhalten durfte. In dieser Gemeinde war der liebe Bruder J. Peters, der auch aus Rußland stammte und 1929 wohl über Moskau nach Deutschland kam, viele Jahre Prediger. Unlängst rief der Herr ihn in die obere Heimat und nun ist Prediger Feldkirch Pastor dieser Gemeinde. Es war eine reich bewegte Woche. Es kamen allerlei Leute zu den Versammlungen, Baptisten, Mennoniten, Evangelische und auch Katholiken. Gott gab viel Gnade zu dieser Arbeit. Der Besuch wurde immer zahlreicher. Es fanden eine Anzahl von lieben Seelen Frieden, wofür ich dem Herrn ganz besonders dankbar bin. Am Montag abend, nach dieser Woche, hatte man im Flüchtlingslager Gronau ein Abschiedsfest für diejenigen Glücklichen, die in den nächsten Tagen nach Kanada abreisen sollten. Ich habe ihnen Grüße an mein liebes Kanada mitgegeben und ihnen Gottes reichen Segen für den Anfang im neuen Lande gewünscht. Da waren solche unter ihnen, die in Gronau schon drei Jahre auf diesen Moment gewartet hatten und oft enttäuscht worden waren. Nun durften sie endlich ziehen. Die Freude war groß.

Seit dem 12. November bin ich nun in Basel an der Bibelschule tätig. Jedoch darüber schreibe ich nächstes Mal ausführlicher."

(Fortsetzung folgt)



Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob Wiens †

(Kitchener, Ont.)

Die Begräbnisfeier fand am 29. Juli 1977 in dem Bethause der Kitchener MBG statt. Bruder Ed Boldt, unser Gehilfspastor, leitete dieselbe. Nach dem Gebet, und einigen passenden Bibelworten an die Familie, sowie an die große Versammlung, las er den Lebenslauf in Englisch. Der Hospitalchor, der 2 Mal im Monat in der Abteilung der Hilflosen singt, und in welchem auch Bruder Wiens viele Jahre gedient hat, sang zwei schöne Lieder.

Br. D.J. Klassen las den Lebenslauf in Deutsch und hatte 1. Sam. 20, 3b. und Römer 14, 7-8 zum Text seiner Botschaft; und Br. H.H. Dück sprach trostreich an Hand von 2. Kor. 1, 3-5. Die Gemeinde sang: "Die Zeit ist kurz. . . ." An alle Anwesenden erging die Einladung zu einem Mahl im Auditorium der Kirche. — Ein langer Zug von Auto's folgte dem Sarge zum "Parkview Cemetery", in der Nähe der Familie Wiens. In der freundlichen Kapelle des Friedhofs leitete Br. D.J. Klassen die Andacht; er las einige Schriftworte, machte kurze Bemerkungen, und betete. Mit dem Liede: "So nimm denn meine Hände . . ." kam die Feier hier zum Abschluß. — Während des Mahles im Auditorium hatte man ein sehr schönes Programm, das von Bruder Jacob Klassen durch Lied und Gebet eröffnet wurde, dann folgten Lieder, von der Versammlung, Duetts, Sologesänge, auch Zeugnisse; Bruder P. Wiens teilte manches wertvolle aus dem Leben seines Bruders mit; ein Schwager, J. Janzen, aus Winnipeg, brachte diese Feier, mit einigen anerkennenden Worten, einem Liede und Gebet zum Abschluß. Wir alle waren für die Nähe des Herrn an diesem Tage von Herzen dankbar.

Die Tochter Edith war noch gut zur Zeit aus Japan heimgekommen. Leider aber hatte man, trotz ernstem Bemühen der Polizei, den Sohn mit Familie, der sich auf einer Ferienreise von Winnipeg nach Florida, USA befand, nicht erreichen können. — In der Gemeinde aber werden wir den heimgegangenen Bruder sehr vermissen — noch mehr aber wird er der Familie fehlen. "Einst wirst du seh'n, wie er's gemeint!"

Lebenslauf:

Ganz unerwartet wurde der Entschlafene in der Nacht zum 26. Juli von seinem Meister im 72. Lebensjahr heimgeholt. Er war der älteste Sohn von Jacob und Katharina (Hildebrandt) Wiens, und wurde auf einem Gut in der Ukraina geboren. Als er 6 Jahre alt war, verlegten seine Eltern ihren Wohnort nach Tschongraw in die Krim. Hier verlebte er eine frohe Kindheit und Jugendzeit, auch erhielt er hier seine Schulbildung. Schon in seinen ganz jungen Jahren erlebte er das Wunder seiner Bekehrung. Im Jahre 1922 wurde er, mit seinen Eltern, einer Schwester und der Großmutter, die 83 Jahre alt war, zusammen getauft und in die dort neuentstandene Evangelische Gemeinde aufgenommen. Das war ein großer Tag für die Familie. Von Stund an war Jacob ein treuer und eifriger Zeuge seines Herrn.

In diesem Dorfe lernten wir uns auch kennen und schlossen am 14. Oktober 1926 den Bund der heiligen Ehe. Unser Leben war durchaus wechselvoll; es kamen die schweren Jahre und wir wurden durch viel innere und äußere Not geführt. Doch der Herr half wunderbar. Im Herbst 1929 unternahmen wir, mit vielen anderen unseres Volkes, die sehr gewagte Flucht über Moskau nach Deutschland. Dort starb uns im Lager ein Kind.

In 1930 führte unser Weg nach Brasilien. Hier hatten wir einen unsagbar schweren Kampf ums Dasein, doch blieb mein Mann mutig und vertraute dem Herrn. Hier starben uns noch 3 Kinder und die Prüfung wurde hart.

Nach 18 Jahren, in 1948, verließen wir jenes Land und kamen nach Kanada, zuerst nach Winnipeg. Wir schlossen uns der Süd-End MB-Gemeinde an. In dieser Gemeinde wurden wir für den Dienst der Diakonie erwählt. Mit großer Treue und Hingabe hat mein Mann diesen Dienst verrichtet. — Im Jahre 1966 zogen wir nach Kitchener. Auch hier hat er, neben seinen beruflichen Pflichten, die Arbeit als Diakon mit Freuden getan. Vor einigen Jahren sah er sich krankheitshalber jedoch genötigt, den Dienst aufzugeben. Doch sein Herz blieb bei der Sache; er fand Freude und Segen bei den Hausbesuchen und auch sonstiger Betätigung in der Gemeinde. Und Gott war mit ihm. Viele Jahre hat er im Hospitalchor gesungen. Große Freude hatte er an den gottesdienstlichen Versammlungen, und die Bibelstunden besuchte er, trotz der Entfernung, sehr pünktlich. Er war uns auch darin ein Vorbild. Sein stetes Gebet war: "Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang . . ." (Psalm 27, 4.).

Mir, seiner Gattin war er durch all die Jahre eine starke Stütze — wie konnte er in all unseren Prüfungen so liebend und aufrichtend trösten! Und die Familie war ihm ein heiliger Boden, wo er ein rechter Priester war. Er liebte seine Familie, und er liebte die Brüder und Schwestern in der Gemeinde.

Im Jahre 1975 hatte er einen schweren Herzanfall, doch richtete der Herr ihn wieder auf. Wie dankbar er war! Anno 1976 durften wir noch, im Beisein der Verwandten, der Gemeinde und vieler Freunde das Fest unserer Goldenen Hochzeit begehen. — Am 26. Juli 1977, ein Uhr nachts, rief der Herr seinen treuen Diener heim, er hatte plötzlich einen starken Herzanfall, der Puls blieb stehen — sein Geist entfloh. Es war ein empfindlicher Schlag für uns.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, Agathe Wiens, den Sohn Ferdinand mit Frau und zwei Kindern, in Winnipeg, Tochter Edith, die zur Zeit in Japan als Lehrerin kurzfristig im Einsatz war; zwei Brüder und eine Schwester hier in Ontario, einen Bruder und eine Schwester in Brasilien, sowie viele Verwandte und Freunde. Der Entschlafene hat sein Alter auf 71 Jahre, 5 Monate, 11 Tage gebracht.

Im Tode vorangegangen sind ihm: seine Eltern, 4 Brüder und 2 Schwestern. In unserem herben Schmerz klammern wir uns an das Wort der Verheißung: "Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer" (Jesaja 54, 10.). Gottlob, es gibt ein Wiedersehn beim Herrn!

Im Namen der Familie, D.J. Klassen, Korr.

Anna Pankratz †

(Coaldale, Alberta)

Endlich kommt er leise,
nimmt uns bei der Hand,
führt uns auf der Reise
heim ins Vaterland.

Dieses durfte unsere liebe, langjährige Invalidin, Schwester Anna Pankratz, am 17. Juli 1977 erfahren. In den letzten schweren Jahren sehnte sie sich heimzugehen und hat oft mit Beten und Fasten darum gefleht. Jetzt ist ihr Gebet erhört.

Die Begräbnisfeier fand am 20. Juli in der Kirche der Coaldale-MB-Gemeinde statt. Pastor Rudy

Heidebrecht zitierte zu Anfang Römer 8, 37. Ja, die Verstorbene hat überwunden um deswillen, der sie geliebt hat.

Eine Schwesterngruppe sang eines von Annas ihren "Lieblingsliedern": "Mein Jesu, lieber hab' ich dich, als alle Erdenlust." Dann las Br. John Dueck folgendes

Lebensverzeichnis:

Unsere Tante Anna wurde am 27. April 1896 in Alexandrowka (Kusmitzky), Südukraine, geboren. Ihre Eltern waren Abram und Helene Pankratz, geb. Harder. Als Kind von 9 Monaten erkrankte sie an Kinderlähmung, so daß sie ihr ganzes Leben lang physisch sehr behindert war. Mit 7 Jahren verlor sie ihre Mutter und mit 26 ihren Vater, den sie so sehr liebte.

Zwei Jahre war sie bei ihrer Schwester Lena und die übrige Zeit, bis sie ins Heim kam, wohnte sie mit ihrer Schwester (unserer Mutter) Liese Niessen, die sie 45 Jahre mit voller Hingabe und Treue gepflegt hat.

Schon früh erkannte sie ihren verlorenen Zustand und wurde auf ihren Glauben hin von Prediger Gerhard Neufeld, Kronsfeld, getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde in Blumenfeld aufgenommen.

Da sie physisch so sehr behindert war, war es für sie unmöglich, die Schule zu besuchen, und so hat sie das Lesen im Heim gelernt. Viel Zeit hat sie mit Lesen von Gottes Wort, singen und Gebet zugebracht. Einige ihrer Lieblingslieder waren: "Mein Jesu, lieber hab' ich Dich", "Wenn wir von dieser Erde . . ." u.a., die ihr immer Trost und Freude machten. Sie liebte ihren Heiland und auch die Gemeinde.

Mit vielen andern trat auch sie im Jahre 1943 die Flucht auf dem Großen Treck an. Sechs Jahre war sie mit Mutter zusammen in Deutschland, davon zwei Jahre im MCC-Lager in Gronau, Westfalen. Dank dem Bemühen der Brüder C. F. Klassen, Peter Dyck u.a. und der Bürgschaft der MB-Gemeinde zu Coaldale, durfte sie im Jahre 1950 nach Kanada einwandern und kam dann nach Coaldale, wo sie viele Jahre von den Diakonen-Brü-

dern versorgt wurde, wofür sie sehr dankbar war.

Im Mai 1969 kam sie ins Invalidenheim; zuerst auf kurze Zeit nach Medicine Hat, dann nach Edith Cavell Nursing Home, Lethbridge, wo sie liebevoll gepflegt wurde.

Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich. Im Juli 1975 hatte sie einen Herzanfall und Lungenentzündung. Sie war ganz gelähmt und verlor auch das Sprechen. Sie hat ein sehr schweres Leben gehabt, besonders die letzten zwei Jahre. Am 17. Juli, Sonntag morgens, erkrankte sie wieder an Lungenentzündung, und um 5 Uhr abends desselben Tages nahm der Herr sein müdes Kind heim.

Sie ist alt geworden 81 Jahre, 2 Monate und 20 Tage.

Ihre Eltern, 3 Brüder und 4 Schwestern sind ihr im Tode vorangegangen. Es überleben sie noch zwei Schwägerinnen in Rußland und manche Verwandte in der alten Heimat, in Deutschland und in Kanada.

Die Familien J. Janzen
und D. Knelsen

*

Dann brachte Br. Dueck eine Botschaft an Hand von Jesaja 35, 10. Des Menschen Leben ist unbeständig und flüchtig. Wir sind nur Gäste auf Erden. Schwester Anna ist in ihrem Leben von Rußland nach Deutschland und von Deutschland nach Kanada gewandert; sie hat nie ihr eigenes Heim haben dürfen, ist immer von anderen gepflegt worden. Krankheitshalber mußte sie viel entbehren, aber sie ist nun da, wo Freude und Wonne sie ergriffen haben. Wir Menschen suchen oft Freude zu ergreifen, aber im Himmel ist es anders — da ergreift uns die Freude.

Die Schwestern sangen das schöne Lied "Ich denk so gern an mein ewiges Heim". Darauf brachte Pastor Heidebrecht eine Botschaft über 2. Kor. 12, 7—10. Paulus wollte so gerne frei werden von dem Pfahl in seinem Fleisch und bat ernstlich darum. Gott erhört immer die Gebete seiner Kinder: entweder nimmt er die Last von den Schultern des Leidenden, oder er stärkt mit seiner Gnade die müden Schultern, daß sie die Last weiter tragen können. Letzteres war bei Paulus der Fall und auch bei unserer Schwester Pankratz. Jahrelang hat sie als Invalidin gelitten und hatte oft schwere Kämpfe. Doch sie nahm immer wieder Gnade, ihr Leiden zu tragen.

Auf dem Friedhof las Br. Heidebrecht treffende Verse aus dem herrlichen Auferstehungskapitel — 1. Kor. 15, und betete. Der müde Körper ruht nun in der Erde, aber die Seele ist daheim! Freude und Wonne haben sie ergriffen und Schmerz und Seufzen sind entflohen.

Im Auftrage der Verwandten,
Nettie Berg

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

Aganetha Sawatzky †

(Yarrow, B.C.)

Unserm Vater im Himmel hat es gefallen, Schwester Aganetha Sawatzky am 28. Juli 1977 zu sich in die ewige Heimat zu nehmen. Das Begräbnis fand am 2. August vom Gotteshaus der MB-Gemeinde zu Yarrow statt. Unser Pastor A.L. Klassen grüßte die Trauerversammlung mit einigen Versen aus Gottes Wort. Schwester Edith Reimer, die in den Sommermonaten wieder zu Hause ist, sang sehr schön das Lied: "Savior thy dying love." Danach wurde von Pastor Klassen das Lebensverzeichnis gelesen und wieder sang Edith Reimer: "Kommt, Brüder, steht nicht stille und laßt uns vorwärts ziehn."

Die Trauerbotschaft brachte Prediger P.D. Loewen in deutscher Sprache. Zuerst wies er darauf hin, daß auch die Entschlafene solch ein ruhiges und stilles Leben führte, wie es in 1. Tim. 2, 1 und 2 beschrieben ist. Zur Botschaft las Prediger Loewen aus Hebr. 13, 10-15 mit besonderer Betonung des 14. Verses: "Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." So betonte er, daß unseres Bleibens nicht hier ist, sondern daß dieses Leben nur eine Vorbereitung für die Ewigkeit ist. Daher kann auch die Einstellung eines Gotteskindes keine andere sein, als sich nach der Stadt, die Gott erbaut hat, zu sehnen, laut Offb. 21, 2-5. Doch nannte er Verschiedenes als Grundlage dafür: Jeder muß von einem persönlichen Altar wissen, am Kreuz von Golgatha Vergebung durch Jesu vergossenes Blut empfangen haben, der Heiligung nachstreben, wie auch in Hebräer 13 geschrieben steht, wohlzutun und mitzuteilen; willig sein, Jesu Fußstapfen zu folgen und heute mit Gott Gemeinschaft haben. Auch betonte Prediger Loewen, daß die Grundlage dazu von Gott geschaffen ist; an uns bleibt es, dieses im Glauben anzunehmen und zur Seligkeit einzugehen.

Pastor A.L. Klassen sprach das Schlußgebet.

Lebensverzeichnis:

Unsere Tante Aganetha Sawatzky wurde am 26. Dezember 1894 im Dorfe Rückenau, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Aganetha Sawatzky, geb. Penner. Schon als junges Mädchen nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an, wurde getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Nach Kanada kam sie zusammen mit ihrer Mutter und Schwester Katherina im Jahre 1926. Zuerst wohnten sie in Winnipeg. Doch im Jahre 1928 zogen sie nach Yarrow. Hier gehörte sie zu der Gruppe der ersten Glieder der MB-Gemeinde und blieb für 47 Jahre ein treues Glied. Sie hatte ein Herz für Mission, betete treu für Missionare und andere Diener Gottes, hat gerne mit Gaben geholfen, so viel sie konnte und war immer freundlich und hilfsbereit.

Vor sechs Jahren ging sie zusammen mit ihrer Schwester Tina ins Menno Heim. Ihr Bruder, unser Vater, ist ihr im Jahre 1974 im Tode vorangegangen, auch ihre Schwester, im Dezember 1976. Nach dem Tode ihrer Schwester fühlte sie sich sehr einsam, wurde auch immer schwächer, und wurde darum am 23. Juni in eine andere Abteilung "Intermediate Care" gebracht. Doch ihre Gesundheit nahm stark ab; dazu ist sie einmal gefallen, wobei sie sich den Kopf sehr zerschlagen hatte; dann bekam sie noch eine Lungenentzündung. Frau Anne DeFehr empfand am Morgen des 28. Juli das Bedürfnis, ihre Tante zu besuchen. Als sie dann bei ihr war, ist sie entschlafen.

Sie ist 84 Jahre und 7 Monate alt geworden. Sie hinterläßt zwei Neffen: Isaac Sawatzky in Aldergrove, B.C., Peter Sawatzky in Brasilien, zwei Nichten: Frau Anne DeFehr und Frau Elfriede Friesen in Clearbrook, B.C., zwei Schwägerinnen mit ihren Familien, Frau Agnes und Frau Anne Sawatzky in Rußland. Erika Schilling, Korr.

Buchbesprechung "Ohm Franz"

Wozu eine Mennonitische Kunstausstellung nicht Anregung geben kann! Gibt's da doch so viel zu sehen! Man kommt aus dem Staunen kaum heraus, was Mennoniten heute an Schönem erzeugen. Und an wieviel Gutem geht man ahnungslos vorbei!

So war es auf der Frühjahrsausstellung im Polo Park, Winnipeg, als ich mit Lehrer Franz F. Enns ins Gespräch kam. Saßen wir doch an gleichen Büchertischen. Er hatte ein Büchlein von 107 Seiten. Unscheinbar und doch ist es mir wertvoll geworden. So dürfte es wohl den meisten gehen.

Lehrer Franz F. Enns hat in **Ohm Franz** seinem Vater, Aeltesten Franz F. Enns, ein zu Herzen gehendes Andenken errichtet. Das Büchlein spricht sofort an und läßt nicht los. Man sieht das Leben eines Mannes aus unsern Reihen in Gnadenheim, Mariawohl, am Terek und hier in Kanada. Vor allem aber bewegt den Leser Gottes Güte und Gnade, die aus einem Färber einen treuen Diener Gottes, einen Tröster in Nöten der Revolution, Flucht und Auswanderung, einen liebenden, weisen Vater, einen Aeltesten der Gemeinde und weit bekannten Prediger heranbildete. Auf rauhen Wegen war er vielen ein Segen. Oft bitter arm, und durch manche Leiden führte ihn der Herr. Er war ein Seelsorger und "nebenamtlich" Farmer, dem es gegeben war, stets wie Sauerteig auf seine Mitmenschen zu wirken.

Oft spricht er zu den Seinen. Aber die Probleme sind uns nah und somit weitet sich der Kreis und man fühlt sich angesprochen und miteinbezogen. Gott sei Dank für solche Väter und Seelsorger.

Lehrer Enns hat unsre Familienstudien mit einem weiteren Zeugnis bereichert. Wir schulden ihm Anerkennung, daß er es nicht im Familienfach vergrub, sondern es, wenn auch zögernd, veröffentlichte.

Manche werden Aeltesten Franz F. Enns noch persönlich kennen. Er starb nach einem dienstreich bewegten Leben am 2.3.1940 in Winnipeg. Aber auch andre, wie ich, die ihn nie gekannt haben, werden einen wahren Segen vom Lesen erhalten.

Man bestelle das Buch von: Frank F. Enns, 74 Linacre Road, Winnipeg, Manitoba, R3T 3G6 für den Preis von 5.00 Dollar vorausbezahlt. Es ist es wert. H.D. Wiebe

Aus den Gemeinden

Nord-Kildonan MBG

Es ist Hochsommer, Erntezeit, die Zeit der Ferien, der vielen Reisen, des Weilens am See und das ist die Ursache, daß in unsern Kirchenbänken etwas mehr Raum ist. Doch sind auch oft Besucher von auswärts anwesend, und sie werden jeden Sonntag herzlich willkommen geheißen. Wir hatten einen Abschiedssonntag für Geschwister C. Balzer, die nun mit Familie wieder in die Radioarbeit zurückgekehrt sind. Br. Balzer brachte die Botschaft in Deutsch nach Heb. 4, 14-16, Jesus unser großer Hoherpriester. "Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Thron der Gnade". Seine Predigt in Englisch hatte zum Text das herrliche Kapitel der Liebe, 1. Kor. 13, und darauf folgte die Feier des heiligen Abendmahles. Abends gaben Geschwister Balzer einen Missionsbericht mit Bildern und sangen uns mit ihren Kindern liebliche Lieder ins Herz. Br. Balzer sagte, sie hatten einen reichhaltigen Sommer gehabt, der ihnen sehr wertvoll ist. Sie wissen auch, daß es nicht immer glatt gehen wird und stützen sich auf die Verheißungen Gottes und bitten um die Fürbitte der Gemeinde. Wir wollen dieses auch tun und wünschen euch Gottes Beistand und Segen. "Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist" (Josua 1, 9).

An einem andern Sonntag morgen gab Br. Hans Froese einen wertvollen Bericht von seiner Arbeit im Sudan, wo er drei Jahre Hochschullehrer unter dem MCC war.

Dann berichteten abends Geschwister Ernie Dyck von ihrem Missionsdienst in Zaire, Afrika. Mary leitet die Buchhandlung und operiert die Radionachrichten: informiert die Piloten über die Wetterverhältnisse, welche Passagiere wohin wollen, und viele andre Geschehnisse. Sie ist auch Gastgeberin für Durchreisende und lud herzlich ein, sie dort zu besuchen. Geschwister E. Dyck haben zwei Töchter 15 und 13, und die sind, außer zweieinhalb Sommermonaten und je zwei Wochen Weihnachten und Ostern, von den Eltern getrennt, wozu es noch besonderer Gnade von Gott bedarf. Ein Jahr studierten Ernie und Mary französisch in Belgien, dann standen sie 10 Jahre im Missionsdienst. Anfangs September verlassen sie Kanada auf weitere drei Jahre, und wir wünschen viel Freude und Gottes Gnade im Wirken für den Meister.

Unser Pastor sagte uns, daß die Missionsbeiträge weniger werden, daß Geschwister willig sind, hinauszugehen, doch die Mittel fehlen. Eine Bemerkung dazu, wie kommt das? Werden doch die Sommerhäuser immer größer und zahlreicher.

Die vier Schwestern, die so schwer an Krebs litten, sind heimgegangen; sie sind beim Herrn, den sie geliebt haben. Es waren Liese Braun, Maria Rempel, Anna Rempel und Mia DeFehr.

Br. C. Sawatzky hatte durch Unglück einen Knochenbruch, doch kann er nun wieder in der Versammlung sein; auch P. Wiens ist aus dem Hospital entlassen; wir danken Gott für seine Hilfe.

Mit einem warmen Gruß,

Frau Joh. Dyck, Korr.

Clearbrook MBG

"Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und er kennt die, so auf ihn trauen" (Nahum 1, 7).

Wie gut ist es doch, daß wir diesen gütigen Gott unseren Vater nennen dürfen. Daß er eine Feste in der Not ist, macht uns zuversichtlich und getrost und wie geborgen dürfen wir fühlen, daß der Herr die kennt, so auf ihn trauen.

Mit dankbarem Herzen kann unsere Gemeinde bezeugen, daß sie bis heute von Gottes Liebe und Gnade getragen wird und der Herr Jesus seine Gemeinde baut.

Eine besondere Freude war es, als am 7. August vier teure Seelen durch die Taufe zu unserer Gemeinde hinzugetan wurden. Es waren Fred Siemens, David Wiebe, Grace Wiebe und Sharon Wiebe. Durch längere Zeit hat unser Pastor, Br. John Baerg, durch Unterweisung aus Gottes Wort die Täuflinge für diesen so bedeutungsvollen Akt vorbereitet.

Wie ging unser Herz da mit, als Abends am 6. August die Täuflinge zur Aussprache vor die Gemeinde traten und ihre Erfahrungen mitteilten. Die Taufhandlung wurde am Sonntag nach dem Morgengottesdienst an ihnen vollzogen und Abends wurden sie in die Gemeinde aufgenommen. Gleichzeitig wurde auch Schwester Susan Lenzmann durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Dann versammelte sich die Gemeinde um den Tisch des Herrn.

Verschiedene zugereiste Prediger-Brüder aus anderen Gemeinden haben uns besucht und mit Gottes Wort gedient. Dieses ist zum großen Segen, denn es stärkt und verbindet die Gotteskinder.

Eine ganze Anzahl von Missionsgeschwistern haben uns mit ihren Berichten erfreut. Am Abend des 29. Juni gaben Geschwister David Esau einen Bericht aus Spanien, wo bis vor kurzem noch die Türen für das Evangelium verschlossen waren.

Am 17. Juli abends gaben die Brüder, die auf der Kanadischen Konferenz gewesen waren, ihre Berichte von derselben.

Zwei Brüder von den "Christian Business Men" gaben am 17. Juli abends einen sehr wertvollen Bericht von der Arbeit, die von diesen Männern getan wird, wie sie den Einzelnen durch persönlichen Kontakt versuchen, zum Herrn zu führen und wie sie solche erreichen, die sonst nicht zur Kirche kommen.

Den 24. Juli gaben Geschwister Dan Nickel einen wertvollen und ausführlichen Bericht von ihrer Missionsarbeit, die sie in Indonesien tun.

Abends, am 10. August, gab Br. Bill Wiebe, von der Missionsbehörde aus Hilsboro, einen eingehenden Bericht aus der Aeußeren Mission, wie die Lage heute auf den Missionsfeldern ist, wie immer noch die Türen offen sind, und wenn auf etlichen Stellen nicht mehr zu arbeiten geht, hat der Herr neue Türen aufgetan. Wohl haben manche Methoden in der Arbeit sich geändert, aber in keinerlei Weise steht des Herrn Werk stille und wir tun wohl, wenn wir nicht nachlassen, dieses große Werk der Aeußeren Mission mit unseren Gebeten und Gaben zu unterstützen.

Geschwister Abram Esau waren am 10. August des Abends in unserer Mitte und gaben einen eingehenden Bericht von ihrer Arbeit in Zaire und sie zeigten auch Bilder. Wie wunderbar doch sich die Arbeit gestaltet hat; trotz all dem Bemühen des Feindes, das Werk des Herrn zu zerstören, geht das Werk des Herrn voran, es bekehren sich Menschen, große Taufeste finden statt und neue Gemeinden entstehen. Wie erfreulich war es über die Schulen zu hören, wie die Regierung, nachdem sie ihnen die Schulen abgenommen hatte, nun ihnen wieder die volle Kontrolle über die Schulen gegeben hat und sie mehr Freiheit haben, als sie vorher hatten. Geschwister Esau baten sehr, diese Arbeit mit Gebet zu stützen.

Es war eine angenehme Abwechselung, als am 31. Juli der Morgengottesdienst unserer Gemeinde auf dem Columbia Bible Camp stattfand. Es war der Gemeindeausflug, der alle dorthin gebracht hatte und jeder freute sich auf diesen schönen Tag in der herrlichen Gottesnatur. Für die Zurückgebliebenen war in unserer Kirche eine deutsche Versammlung.

Vom 25. Juli bis zum 5. August wurde in unserer Kirche die Sommerbibelschule für die Kinder abgehalten. Der Besuch war sehr gut, über 90 war der Durchschnittsbesuch gewesen und manche Entscheidungen für den Herrn waren gemacht worden.

Eine ganze Anzahl von unserer Jugend ist diesen Sommer in verschiedene Missionsbetätigungen gegangen. Mehrere sind nach verschiedenen Ländern Europas gegangen. Möge der Herr sie gebrauchen, sie segnen und bewahren und zum Segen setzen.

Zwei unserer Brüder sind im Hospital und manche von unseren lieben Alten empfinden den Druck der zunehmenden Jahre und sind sehr dankbar für Teilnahme und Fürbitte — laßt uns sie nicht vergessen!

Es sind schon etwa 5 Wochen, wo wir in B.C. richtiges Sommerwetter haben, sehr wenig Regen und viele Tage, die eine Temperatur von über +30 Grad C. registrieren. Obst und Gemüsse reift sehr gut bei solchem Sonnenschein.

Vom 12. - 14. August fand auf dem Abbotsford Flughafen die jährliche "Air Show" statt. Es ist zum Staunen, was die Technik auf diesem Gebiet fertiggebracht hat und wie meisterhaft die Flieger mit diesen Maschinen umzugehen verstehen. Wozu werden diese Maschinen hergestellt? Sie haben schon viel Tod und Verderben verursacht. Wir wollen dem Herrn danken, daß wir in seiner allmächtigen Hand geborgen sind.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

25.

Jubilaeum

Die Mennoniten-Bruedergemeinde in Domain, Manitoba, ladet herzlich alle ehemaligen Glieder zu einer Heimkehr und zur Feier des 25-jaehrigen Jubilaeums ihrer Gruendung ein.

Dieses Silberjubilaeum wird am Sonntag, dem 18. September um 3 Uhr nachmittags stattfinden.

Kommt und schliesst Euch uns an im Preise Gottes fuer seine Fuehrung und Segnung.

WALTER KEHLER

B.A., LL.B.

Rechtsanwalt und Advokat

Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

Aus aller Welt

Kanada — Einst entrüstete sich die Regierung — wie heuchlerisch auch immer, denn sie bringt ihr auch erhöhte Steuern — lauthals über die Inflation. Jetzt wird uns die Inflation gewissermassen amtlich verordnet.

Bundes-Energieminister Alastair Gillespie tat genau das, als er den Kanadiern kürzlich mitteilte, sie würden in Kürze noch viel mehr für Autobenzin und Heizöl zahlen müssen als augenblicklich. Die Kanadier, die sich in den letzten Jahren gerade an eine Preiserhöhung auf diesem Sektor gewöhnt hatten, als sie schon von der nächsten überfallen wurden, sind offenbar darüber so apathisch geworden, daß sie schon gar nichts mehr sagen, wenn Minister Gillespie mit den neuen Erhöhungen herauskommt. Dabei werden sie hart im Geldbeutel getroffen. Ueber die nächsten 18 Monate — schon in Etappen auf halbjährige kleinere Erhöhungen verteilt — kann die Gesamterhöhung etwa 40 Prozent betragen. Der Benzinpreis wird dann längst über einen Dollar per Gallone betragen.

* * *

USA — Der Start der amerikanischen Raumsonde "Voyager", der im September eine zweite — und schnellere — Sonde desselben Typs folgen wird, eröffnet der Astronomie eine neue Dimension. Während die "inneren" Planeten Merkur, Venus und Mars in den letzten 15 Jahren Ziel von fast zwei Dutzend Raumfahrzeugen waren, gibt es bisher nur zwei Raumsonden ("Pioneer 10" und "Pioneer 11"), die die Grenze der Marsbahn überschritten haben und erste Nahaufnahmen des sonnenähnlichen Riesenplaneten Jupiter zur Erde schicken konnten.

Die beiden "Voyager"-Sonden nun werden ungleich ergiebigeres Material liefern. Sie werden nacheinander im "Swing-by"-Verfahren, (wobei die Bewegung der Planeten zur Beschleunigung und Umlenkung der Sonden benutzt wird), die "äußeren" Planeten Jupiter, Saturn und Uranus und darüber hinaus deren Monde erkunden. Von der Erforschung dieser Planeten, die von ihrer eher gasförmigen Konsistenz her den Urzustand der Planeten repräsentieren, erhoffen sich die Wissenschaftler unter anderem Aufschluß über die Entstehung des Lebens.

— Mehrere ehemalige amerikanische Kriegsgefangene in Nordvietnam haben erklärt, daß sie dort von Kubanern gefoltert worden seien. In einem Interview der New Yorker "Daily News" beschrieben sie Vorfälle, die sich in einem Gefangenenlager nahe Hanoi unter dem Namen "Der Zoo" ereigneten. So haben nach Angaben des ehemaligen Luftwaffen-Obersten Leo R. Thorness kubanische Wächter in diesem Lager den Obersten Earl Cobiel schwer mißhandelt. Er sei später gestorben, weil er keine Nahrung mehr zu sich genommen und jeden Ueberlebenswillen verloren habe.

Nach der Schilderung von Thorness wurde ihm nach seiner Entlassung im Jahre 1973 von US-Militärstellen angeraten, über die Anwesenheit von Kubanern in Nordvietnam zu schweigen — offenbar zum Schutz für die restlichen amerikanischen Gefangenen. Nun brach er sein Schweigen, weil das Pentagon eine letzte Ueberprüfung der noch ausstehenden 631 amerikanischen Vermißtennamen unternehmen will und der Meinung ist, daß diese Vermißten praktisch alle als Gefangene gelten müssen.

— Die Vereingten Staaten haben die Regierung in Pretoria formell ersucht, zu Berichten Stellung zu nehmen, daß Südafrika einen Atombomben-Versuch vorbereite. Wie ein Sprecher des US-Außenministeriums weiter mitteilte, hat Washington mit der Anfrage die Warnung verbunden, daß jeder Atomtest "ernste Folgen" haben werde.

Der Sprecher sagte, die ersten Berichte über einen angeblich bevorstehenden südafrikanischen Nukleartest seien in der sowjetischen Presse erschienen. "Wir wissen, daß die Sowjetunion unsere Sorge über die Weiterverbreitung von Atomwaffen teilt, und wir nehmen daher ihre Behauptungen in diesem Punkt ernst", erklärte der Sprecher.

Er verwies darauf, daß Südafrika seit einiger Zeit eine nicht unter internationaler Kontrolle stehende Versuchsanlage für die Anreicherung von Uran besitze und daß die USA darüber besorgt seien. "Wir würden es begrüßen, wenn Südafrika dem Atomwaffensperrvertrag beitritt und diese Anlage für Kontrollen öffnet", fügte der Sprecher hinzu.

* * *

Frankreich — Der ehemalige Ministerpräsident Michel Debre vertritt die Ansicht, die Kommunistische Partei Frankreichs sei entschlossen, bis zum Bruch mit den Sozialisten zu gehen. In einem Artikel in der südfranzösischen Zeitung "Midi-Libre" schrieb Debre, das Verhalten der KPF entspreche einer "gezielten Absicht, die bis zum Bruch führen kann". Debre wies auf das "Ausmaß der Kehrtwendung der KPF" in mehreren Grundsatzfragen wie der Aufgabe der Diktatur des Proletariats, der Befürwortung der französischen Atombewaffnung und der Distanzierung von Moskau hin.

"Diese Kraftakte müssen jedoch durch entsprechende Gegenleistungen belohnt werden: eine weitgehende Beteiligung an der Regierung und ein unwiderstehlicher Einfluß im politischen Leben des Landes. Ist dies nicht der Fall, so lohnt es für die KPF die Mühe nicht." Debre schrieb: "Die Kommunistische Partei hat davon ausgehend eine klare Strategie entwickelt: Entweder macht die Sozialistische Partei den Kommunisten klare und dauerhafte Zugeständnisse, oder die KPF löst die Union der Linken auf und läßt damit die Sozialisten die Wahlen zur Nationalversammlung im März 1978 verlieren."

* * *

Deutschland — Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge möchte an allen Stellen in der Sowjetunion, an denen die ehemaligen deutschen Soldatenfriedhöfe nicht mehr vorhanden sind, Gedenksteine aufstellen. Ein entsprechender Vorschlag wurde den zuständigen Behörden in Moskau und der sowjetischen Botschaft in Bonn unterbreitet. Wie verlautete, sind die Verhandlungen über die Aufstellungserlaubnis sowie die Beschaffenheit der Steine und ihre Beschriftung noch nicht abgeschlossen. Der Volksbund hat ferner über Bundestagspräsident Karl Carstens alle Politiker gebeten, bei Reisen in die Sowjetunion die Bemühungen der Kriegsgräberfürsorge um die volle Arbeitserlaubnis in der UdSSR zu unterstützen.

— Die 33 Jahre alte Ehefrau des in Ost-Berlin seit Anfang April inhaftierten Regimekritikers Professor Helmuth Nitsche, die Lehrerin Ursula Nitsche, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Professor Nitsche, der durch einen Brief an US-Präsident Carter bekannt geworden war, in dem er die DDR-Regierung der Verletzung der Menschenrechte beschuldigte, bleibt dagegen weiterhin in Haft.

Wie die Berliner Sektion der Gesellschaft für Menschenrechte mitteilte, befindet sich Frau Nitsche jetzt mit ihren beiden Kindern im Alter von zehn und zwölf Jahren bei ihren Eltern in Potsdam.

Das Ehepaar hatte sich an den amerikanischen Präsidenten gewandt, weil die DDR-Behörden ihren Ausreiseantrag mehrfach abgelehnt hatten.

* * *

Polen — Zwischen der DDR und Polen ist es zu einer schweren Verstimmung gekommen. Ost-Berlin hat den polnischen Wunsch abgelehnt, Geld für den in Warschau geplanten Bau eines internationalen Kinderkrankenhauses zu spenden.

Das Projekt ist dem Andenken der zwei Millionen Kinder aller Nationen gewidmet, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren. In dem Krankenhaus sollen jährlich 6,000 Kinder stationär und 60,000 ambulant behandelt werden.

Die DDR lehnte eine Beteiligung mit der Begründung ab, sie sei "moralisch nicht für die Hitler-Verbrechen verantwortlich".

Die Bundesrepublik schloß sich dagegen den Spendern aus aller Welt an: Bundespräsident Scheel sandte Sachspenden im Wert von 100,000 Mark, das Diakonische Werk spendete 60,000 Mark und die Firma Krupp 1.2 Millionen Mark.

* * *

Tschechoslowakei — Zum neunten Jahrestag des Einmarsches von Warschauer-Pakt-Truppen in Prag haben 70 tschechoslowakische Regimekritiker, zumeist Unterzeichner des Bürgerrechtsmanifestes "Charta 77", in einem Appell den liberalen Geist des "Prager Frühlings" beschworen und die Freilassung der politischen Häftlinge in der CSSR gefordert.

Acht Personen werden in dem Aufruf namentlich hervorgehoben. Ihr einziges Vergehen habe darin bestanden, daß sie sich von ihrem Gewissen leiten ließen. "Wenn die Menschenrechtsvereinbarungen, die in der Tschechoslowakei Gesetz sind, wirklich geachtet würden, brauchte sich keiner der Genannten für seine Taten zu verantworten", hieß es in dem Aufruf.

Für die 15 Millionen CSSR-Bewohner ist der 21. August, an dem 1968 die Aera Dubcek gewaltsam beendet wurde, äußerlich ein Tag wie jeder andere. Die von der Sowjetunion geführte Invasion gilt in Prag seit Ende 1970 offiziell als "Akt der internationalen Solidarität", der "eine konterrevolutionäre Verschwörung vereitelte".

* * *

UdSSR — Das Politbüro der KPdSU hat zu enger Zusammenarbeit unter den Ostblock-Ländern bei der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele aufgefordert. In einer

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

von der amtlichen Nachrichtenagentur Tass verbreiteten Erklärung wurde eine Reihe von Treffen, die auf der Krim zwischen KPdSU-Generalsekretär Leonid Breschnjew und den Parteichefs von sieben Staaten stattfanden, als "wichtig und nützlich" gewürdigt.

* * *

Israel — Während sich im Ausland die Proteste gegen die israelische Siedlungspolitik in Westjordanien ausweiten, nimmt die Popularität der Regierung unter Ministerpräsident Menachem Begin in der eigenen Bevölkerung erheblich zu. Nach einer Meinungsumfrage würde Begins Likud-Block heute mit 63 Mandaten die absolute Mehrheit gewinnen. Bei den Parlamentswahlen im Mai hatte der Likud 45 der 120 Sitze errungen.

Fast 70 Prozent der israelischen Bevölkerung halten Begin zur Zeit für den besten denkbaren Regierungschef; für seinen Vorgänger Yitzhak Rabin sprachen sich nur 8,8 Prozent, für Begins Gegenkandidaten Shimon Peres 8,2 Prozent aus. Mit der bisherigen Leistung der Regierung sind 56 Prozent der Israelis "zufrieden". Der gleiche Prozentsatz der Befragten erklärte, daß er sich seit dem Amtsantritt der Regierung Begin "besser fühlt".

Besonders aufschlußreich ist der Stand des Stimmungsbarometers zugunsten der Siedlungspolitik. 82 Prozent der Israelis sprachen sich für jüdische Ansiedlungen im besetzten Westjordanien aus. Dabei befürworteten fast sechs von zehn Befragten Siedlungen in ganz Westjordanien, 24 Prozent nur in gewissen Teilen dieses Gebiets. Gegen jegliche Ansiedlungen in Westjordanien erklärten sich 14 Prozent der Israelis.

* * *

Südafrika — Guerrilleros der prowestlichen Unita-Bewegung haben die Stadt Calai im Süden Angolas erobert. Die Gefechte mit Truppen der regierenden MPLA wurden nach Angaben des südafrikanischen Rundfunks aus Rundu (Südwestafrika) mit Mörsern, Maschinengewehren und Artillerie geführt und dauerten eine knappe Stunde.

Aus Versehen wurde bei dem Nachruf von Frau Maria Penner, Virgil, Ontario, dieses Bild nicht veröffentlicht (M.R., Nr. 30, 17. August 1977, Seite 12). Wir bringen es hier und bitten um Entschuldigung.

Aus Leserbriefen

Bruder C.A. DeFehr erhielt folgenden Brief aus Paraguay und stellte ihn mir zur Veröffentlichung zur Verfügung, da er von allgemeinem Interesse sei.

Waldesruh, den 29. Juni 1977.

"Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, nach dir" (Ps. 42, 2).

Lieber Bruder DeFehr!

Mit dem obigen Psalmwort grüßen wir Dich in Deinem hohen Alter! . . . Das hohe Alter von 95½ Jahren spricht von vielen Erfahrungen, trüben und freudevollen, und von vielem Segen unseres himmlischen Vaters in Christo Jesu, unserem Erretter und Seligmacher. Auch wir dürfen solches Bekenntnis ablegen, und wir freuen uns in der Gnade des Herrn, am Bau seines Reiches noch mitwirken zu dürfen. Ich steige die 80 hinan und bin dankbar, solches hohes Alter erreicht zu haben; meine gute Tina hat 76 Jahre erreicht.

Wir haben in diesem Jahr ein freundliches, liebliches Erntejahr in jeder Hinsicht. Besonders groß und wichtig ist uns, daß wir Dir noch mitteilen können, daß das geistliche Leben in Friedensheim und in der Indianersiedlung wächst. Zwei von meinen Chorsängern im Friedensheimer Chor, Br. Abram Goossen und seine Frau Anna, geb. Peters, haben die Leitung im Dorfe; Br. Goosen ist Prediger und Frau Goossen eine weise Beraterin; dazu kommen Geschwister Willy Hildebrandt mit Frau Katja (geb. Unruh).

Von den Indianern ist kurz mitzuteilen: Im Gebiet der drei mennonitischen Chaco-Kolonien Fernheim, Menno und Neuland, wohnen zur Zeit zirka 10,300 Indianer. Davon sind 3140 Christen, die getauft sind. 1293 Familien (6462 Personen) wohnen auf ihren eigenen Wirtschaften und betreiben Landbau. Viel jubelnder Gesang (mehrstimmig) und Klang (Gitarren, Harfen, Melodikas, u.a.m.) schallt in ihren eigenen großen Kirchen als Lobgesang zu Gott und zu unserem lieben Heiland empor.

Und nun sei Gott befohlen, lieber Bruder DeFehr, im Leben und im Sterben, bis wir uns wiedersehen beim Herrn Jesus Christus im Reiche Gottes. Im Herrn verbunden,

Gerhard und Tina Schartner.

Die Indianergemeinschaft . . .
(Fortsetzung von Seite 4—4)

Es gilt noch, den Sinn der christlichen Lieder auszulegen, damit ein Gesang nicht blos als ein rhythmisch angenehmes Lied empfunden wird.

Jugend. Die Jugendarbeit muß noch entwickelt werden. Bisher besteht sie meistens aus gemeinsamen Singen, gefolgt von einer Predigt. Das Jugendprogramm ist in vielen Dörfern nicht zu gut organisiert. Jedes Dorf hat einen Jugendleiter, mit einem Gehilfen und dem Chorleiter.

Die Chulupies haben ein vierteljährliches Blättchen für den Jugendleiter geschaffen. Geplant wird eine Jugendzeitschrift für die Chulupi-Jugend, die ihr helfen soll, Christus zu begegnen. Benny Goertzen, der mit Jugend- und Musikgruppen wirkt, empfindet, daß die Arbeit unter den Jugendlichen nicht nur ein geistliches Werk ist, sondern auch eine gesellschaftliche Verantwortung darstellt. Eine Anzahl junger Leute aus den mennonitischen Dörfern hat sich bereit erklärt, in der Jugendarbeit mitzuhelfen.

Arbeiter mit den Indianern unter dem Missionskomitee "Licht den Indianern" sind:

Unter den Lenguas: Alex Bartel, Gerd Giesbrecht.

Unter den Guaranies: Restituto Melgarejo. Er bereitet auch die Guaraniesendungen für das Radio vor. Hans Duecks arbeiten auch unter den Guaranies.

Unter den Chulupies: Gerhard und Irma Hein.

Benny Goertzen arbeitet mit Musik unter allen Stämmen.

Marie K. Wiens

Stellungnahme des Einwanderungsministers

(Canadian Scene) — Das neue Einwanderungsgesetz (Bill C-24) wurde dem Bundesparlament am 25. Juli 1977 zur dritten Lesung vorgelegt. Um volle Gültigkeit zu erhalten, sind nur noch die Zustimmung des Senats und das Ja des Generalgouverneurs im Namen der Königin notwendig. Der Minister für Arbeit und Einwanderung, Bud Cullen, sandte die folgende Stellungnahme dazu an die ethnische Presse:

Dieses Gesetz kann als ein Meilenstein in der Einwanderungsgesetzgebung in Kanada angesehen werden. Hier wird zum erstenmal das Grundprinzip gesetzlich umrissen, nach dem es bei der Einwanderung keinerlei Diskrimination geben darf. Weiterhin dient das Gesetz der Zusammenführung von Familien; man hat Raum geschaffen für menschliche Erwägungen, wenn es sich um Flüchtlinge dreht und die sich darauf stützende Einwanderungspolitik wird in Zukunft auch Kanadas wirtschaftliche, soziale und bevölkerungspolitische Ziele berücksichtigen.

Das neue Gesetz wird Lücken im gegenwärtigen Gesetz beseitigen. Härten werden abgeschafft, wonach beispielsweise Leute, die an Epilepsie leiden oder an anderen Krankheiten, nicht allein aus diesem Grunde abgewiesen werden können. Das bedeutet gleichzeitig, daß hunderte von Menschen, die in Kanada nur auf Grund ministerieller Sondererlasse leben konnten, jetzt wie normale Einwanderer hier wohnen dürfen, und wie diese auch die Staatsbürgerschaft beantragen dürfen.

Die Kategorie der Neueinwanderer, die unter Bürgschaft hereingelassen wurden, ist im neuen Gesetz als Familienklasse umrissen worden. Kanadische Staatsbürger dürfen darüber hinaus für einen größeren Personenkreis als Bürgen auftreten, sofern der Verwandschaftsgrad nachgewiesen wird. Auch Eltern, die noch nicht 60 Jahre alt sind, können jetzt unter Bürgschaft einwandern.

Die Gruppe der nominierten Einwanderer bleibt auch im neuen Gesetz bestehen. Die Angehörigen, die im Rahmen dieser Gruppe ins Land geholt werden sollen, werden weiterhin die gleichen Vorrechte genießen.

Das neue Gesetz enthält auch Bestimmungen, die es leichter machen sollen, Terroristen und Kriminelle aus dem Lande fernzuhalten. Gleichzeitig sind die Deportationsvorschriften gemildert worden. Wer wegen weniger schwerwiegender Vergehen deportiert worden ist, hat zukünftig die Möglichkeit, später einen neuen Einwanderungsantrag zu stellen.

Erstmalig wird in dem Einwanderungsgesetz auch die Verpflichtung erwähnt, die Kanada vor den Vereinten Nationen im Hinblick auf politische Flüchtlinge eingegangen ist, für die andere Kriterien bei der Einwanderung gelten als für normale Fälle. Wer als Flüchtling anerkannt wird, wird nach dem neuen Gesetz bevorzugt behandelt.

Das neue Gesetz wahrt jedoch die Unabhängigkeit und die Jurisdiktion des Einwandererberufungsgerichtes. Die Gruppe der Personen, die jetzt berechtigt ist, gegen einen Deportationsbefehl Berufung einzulegen, wird das auch in Zukunft tun können.

Das Gesetz schreibt jetzt dem Einwanderungsminister vor, jährlich mit den Provinzen gemeinsam Einwanderungsquoten festzulegen.

Das neue Gesetz ist fortschrittlich und flexibel. Darin sind die Ansichten von hunderten von Organisationen und Individuen enthalten, einschließlich zahlreicher ethnischer Gruppen. Es fördert eine klare, ehrliche Einwanderungspolitik, die auch gegen jedwede Diskrimination gerichtet ist. Ich bin davon überzeugt, daß dieses Gesetz uns in den kommenden Jahren gute Dienste erweisen wird.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Kitchener MBG

Die Sommer-Bibelschule bei uns war auch in diesem Jahre erfolgreich; 208 Kinder waren eingeschrieben; sie wurden von einer Anzahl tüchtiger Lehrer unterwiesen. Diese Kinder hatten in den zwei Wochen die nette Summe von 268.84 Dollar durch freie Spenden zusammengetragen, und die Lehrer hatten sie bis auf 400.00 Dollar erhöht. Dieses Opfer wurde auf dem Schlußprogramm an eine Kindermission in Brasilien verwiesen, und zwar zur Einrichtung von Sonntagsschulräumen daselbst. Das Programm war gut, es bestand zum großen Teil in Musik und Gesang. Der Abend zeigte uns den reichen Erfolg dieser Wochen. Ja, es lohnt sich, den Samen des Wortes in junge Seelen zu streuen!

Missionsgeschwister Peter Derksen aus Japan, die zur Zeit auf Urlaub in B.C., Kanada, weilen, besuchten hier in Kitchener ihre Eltern, D.J. Klassen; bei der Gelegenheit brachten sie in unserer Kirche mit ihren jüngsten drei Kindern an zwei Abenden Programme, die in Lied, Mitteilungen, Botschaft und Bericht bestanden. Ihr Dienst wurde von allen Anwesenden geschätzt. Die drei Aeltesten sind verheiratet, Vangy, eine junge Mutter, in B.C., ihr Mann, E. Thiessen, ist Ingenieur; der zweite, Rickie, ist mit seiner Frau in der Mission in Zaire, Afrika; die dritte, Rosie, studiert am Goshen College und ihr Mann, John Snyder, ist Sozial-Arbeiter. Die Zwillinge, Billy und Wanda, 19, studierten im Wheaton College, Ill. So gehen Derksens also im Sommer 1978, nur mit ihrer Jüngsten, Lili, 10, zurück nach Japan. Mission meint — Trennung!

Am 24. Juli hatten wir abends eine Abschiedsfeier für unsere Geschwister H.H. Dück, die nach Fresno, Calif., gehen; dort hat Br. Dück in dem M.B. Seminar einen Dienst übernommen. Dücks haben viele Jahre in Kitchener gewohnt und sich auf mancherlei Weise in der Gemeinde nützlich erwiesen. Wir wünschen ihnen von Herzen Erfolg und Gottes Segen an ihrem neuen Orte.

Auch Geschwister C.J. Rempel haben uns verlassen und sind nach Clearbrook, B.C. gezogen. Dort hat Br. Rempel im Interesse der Konferenz der M.B. Behörde eine Arbeit übernommen. Rempels kommen 1978 jedoch wieder zurück.

Unser Pastor und Frau weilten drei Wochen in einigen östlichen Provinzen unseres Landes, wo sie ihren Urlaub zubrachten.

Carl und Helen Dahmer hatten an einem Sonntagmorgen, zu Ehren ihrer Eltern, Wesley Dahmer, und zu deren 47. Ehejubiläum schöne Blumen in die Kirche gestellt.

Schwester Nell Peters gab am 9. August in dem "Gabenverein" unserer Gemeinde einen wertvollen Bildbericht über ihre MCC-Arbeit, die sie und ihr Mann, Edward in Zambia, Afrika, getan hatten.

Frau Barbara (Allan) Wiens absolvierte hier in dem St. Mary's Hospital den "R.N."-Krankenschwesternkursus.

Rita und Günter Hübert wurden zu der Ankunft ihres Söhnchens, Christopher Mark, am 8. August, gratuliert.

Schwester Helen Kasper ist, nachdem sie lange Zeit in dem hiesigen Krankenhaus gelegen hatte, in das "Tabor Manor" Heim in St. Catharines übergeführt worden. Hier zu Hause sind z. Zt. Schwester Maria Regier und Bruder Nick K. Enns im Hospital.

Prediger F.C. Peters und Frau weilten drei Wochen in Europa, wohl mehr in Spanien und in Griechenland.

Für Sonntag, den 21. August, war bei uns der Gemeindeausflug festgesetzt worden. Nun hatten wir hier schon tagelang kühles Wetter und viel Regen. An diesem Morgen hatten sich aber doch viele in dem 15 Meilen entlegenen "Guelph Twp. Park" eingefunden, einem wunderbaren Ort für solche Feier. Die Andacht begann auch richtig um 11.30, es wurde gesungen, der Männerchor brachte ganz kräftig seine Lieder, Schwester Johanna (George) Dyck hatte eine packende, anschauliche Geschichte für die Kinder und unser Pastor gab die Botschaft. Nach Joh. 6, 1-14 sprach er über die Speisung der 5000. Doch ehe er ganz zu Ende kam, rieselte leise ein Regen auf seine Bibel und auf die Versammelten. Was nun? Es wurde angesagt: "Wir haben das Mittagessen in dem Auditorium der Kirche!" Heute freuten wir uns aber schon auf den "Piknik" im nächsten Jahr, vielleicht scheint uns dann die Sonne, wie so warm vor einem Jahre. "Seid dankbar in allen Dingen", lesen wir.

Wenn diese Zeilen vor die Leser kommen, ist dieser seltsame August zu Ende, sind die vielen Reisenden wieder zurück in ihrem "Nest", und sind auch unsere lieben Lernlustigen bereits an Ort und Stelle, in Bibelschulen, College's, Seminar, Universität oder sonstwo; wir danken Gott für die Schulen und wünschen Lehrern und Studierenden ein gesegnetes, erfolgreiches Jahr; wahrlich: "An Gottes Segen ist alles gelegen!"

Mit warmem Gruß,

D.J. Klassen, Korr.

Niverville, Man.

Nun ist der Sommer schon sehr vorgeschritten, und wir stehen wieder vor der Ernte. Alle Felder in unserer Gegend stehen verheißungsvoll. Auch die Wälder und die Wiesen stehen in einem sehr schönen, grünen Schmuck. Wie ganz anders als im Frühling, wo alles sehr bedenklich aussah, und die Farmer manch ein Gebet nach oben geschickt haben. Alles war dürr und trocken. Doch beten hilft.

Einzeln und auch in der Gemeinde haben wir um Regen gebeten (wenn es sein Wille sei), und Gott hat erhört, dafür sind wir sehr dankbar. Auch durften wir als Gemeinde ein Tauffest feiern. Wir danken Gott herzlich dafür, daß Menschen noch immer willig sind dem Herrn Jesus zu folgen. Auch Hochzeiten durften wir feiern und uns von Herzen mitfreuen, wenn man merkte, das die Brautleute ihrem Heiland auch an ihrem so wichtigen Tage Ehre zu machen versuchten. Dann hatten wir auch die Freude, unseres Pastors und seiner lieben Gattin Silberhochzeit zu feiern. Der 16. Juli war ein sehr schöner, sonniger Tag. Die Gemeinde, Verwandte und Freunde von nah und fern waren erschienen. Die Gemeinde sang das Lied "Great is Thy Faithfulness". Ein Sohn leitete den Gesang, der andere von den Zwillingen die Feier oben. Unser Männerverein sang auf Wunsch der Familie ihre Lieblingslieder. Br. J. Bergen, Gehilfsleiter, sprach im Namen der Gemeinde, über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ernst und sehr passend. Br. John Epp aus Winnipeg, mit dem Br. Konrad zusammen das Bibel College besucht hatte, war der andere Redner. Sein Text war, wie der Herr zu Mose sagt: "Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort auf dem du stehst ist heilig."

Nach einem guten Abendbrot und einem inhaltsreichen Programm, das von dem dritten Sohn geleitet wurde, kam auch dieses Fest zum Abschluß. Wir als Gemeinde sind dem lieben Gott für Geschwister Konrad dankbar. Der himmlische Vater ist uns gnädig gewesen, indem er uns die Geschwister zuführte.

Noch eine Gebetserhörung durften wir alle miterleben. Unsere Schwester Petkau, die von ihren Kindern durch schwere Wege in Rußland getrennt wurde, als die Kinder noch sehr klein waren, hatte den innigen Wunsch, dieselben noch einmal wiederzusehen; und der Herr hat ihr und vieler anderer Gebet erhört. Nun ist sie wieder von einem dreimonatlichem Besuch in Rußland zurück. (Die Kinder sind seitdem erwachsen und auch verheiratet.) Wahrlich, der liebe Gott nimmt sich seiner Kinder an. Ihm die Ehre!

An alle Leser einen herzlichen Gruß.

J. Bergmann, Korr.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Christian Fellowship Tours

ladet Sie ein mit

H.R. Baerg
Box 977
Winkler, Man.
R0G 2X0

● **Ihre Weihnachtsferien in Bethlehem zu geniessen, im sonnigen Israel.** ●

22. - 31. Dezember 1977
$1198 von Winnipeg

Einmal im Leben Weihnachten in Bethlehem zu verbringen, an der Stelle, wo Jesus geboren wurde!